

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

63 (14.3.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Rezension, Legte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

en. 75 Pfg.
en. 135 Pfg.
en. 145 Pfg.
en. 105 Pfg.
en. 98 Pfg.
Paar 22 Pfg.
en. 13 Pfg.
en. 13 Pfg.
en. 22 Pfg.

Stück 26 Pfg.
Stück 25 Pfg.
Stück 90 Pfg.
Dose 30 Pfg.
Bund 40 Pfg.

Büchlinge
e 140 Pfg.
Pfg. 40 Pfg.
75, 110 Pfg.

Ma.
Bodenlack
trocknend
Pfg. 95 Pfg.

Ma.
en-
lichse
und weiß
Pfg. 40 Pfg.
Pfg. 70 Pfg.
Bodenöl
Pfg. 16 Pfg.

Ma.
Pfg. an
Pfg. 1078
uch & Co.

KARL MARX

Zur Erinnerung an den 14. März 1883.

Mitten in neuen aufreibenden Kämpfen, umweht von den großen Erinnerungen der Märztag, grüßt das deutsche Proletariat das Grab eines Mannes, dem es mehr dankt als jedem anderen. Mit Karl Marx ist es gegangen, wie mit allen großen weltgeschichtlich wirkenden Geistern vor ihm. Auf den tausendfach verschlungenen Wegen der geistigen Empfängnis hat die Welt den Gedanken dieses genialen Kopfes in sich aufgenommen und verarbeitet. Nicht bloß die moderne Arbeiterbewegung, die fünfundsiebzig Jahre nach dem Tode ihres geistigen Begründers ein Millionenheer von Anhängern zählt, ist voll „Marxismus“, sondern auch die Wissenschaft der Katheder, ja selbst die Politik gegnerischer Parteien wird zum Teil beeinflusst von den Ausstrahlungen seines Systems. Es gibt kaum noch einen Vortragslehrer der Nationalökonomie, kaum einen gebildeteren bürgerlichen Politiker, der es sich nicht im geheimen Kämmerlein zugestünde, er habe von Marx etwas gelernt, mag er auch seine Wissenschaft nicht im Dienste der Arbeiterklasse verwenden, sondern im Kampfe gegen sie.

Es ist weiter nichts als die Rehrseite dieses ungeheuren geistigen Aufnahmeprozesses, wenn wir von allen Seiten hören, Marx sei überwunden und widerlegt, wenn sich die größte Reuchte der Berliner Universität und der kleinste Kommiss des Reichsverbandes einig finden in dem Stolze, ihre siebenundzwanzig bis fünfundsiebzig Gegengründe zur Not auch aus dem Schlafe herjagen zu können. Kein Gelehrter ist noch so oft und mit soviel an Verzweiflung grenzendem Eifer „widerlegt“ worden wie Karl Marx. Wo aber ist der Privatdozent, den es noch reizen würde, etwa F. J. Stahl zu widerlegen, den Theoretiker der konterbativen Partei, oder Herrn Schulze-Delitzsch, den Apostel der liberalen Harmonielehre? Ach, ihr Staub ruht längst im Frieden bei dem Staub der Bibliotheken, keinen Lebendigen reizt es, ihre ewige Ruhe zu stören! So sehen wahrhaft Ueberwundene aus! Ein Geist aber, der fünfundsiebzig Jahre nach dem Ende seines Schaffens, den Kampf der Geister um sich her mit jedem Tage aufs Neue entzündet, gehört nicht zu den Ueberwundenen, sondern zu den Ueberwindern der Weltgeschichte.

Damit soll keineswegs gesagt sein, die Welt habe Marx ausgelernt, sie habe die großen Wahrheiten seiner Lehre als Selbstverständlichkeiten in sich aufgenommen und ihn damit zwar nicht geistig überwunden, aber doch geistig erledigt. Die Tatsache, daß wir noch immer von Marx zu lernen haben, kann uns jedoch nicht blind machen für die andere, daß jener geistige Aufnahmeprozess, der das Gedankenwerk des großen Denkers bis auf einige unbedeutliche Reste, verarbeitet und zum geistigen Gemeingut macht, zwar noch lange nicht vollendet ist, aber doch, sei es auch zum Teil unter den verwunderlichsten Begleiterscheinungen, gewaltig fortgeschritten ist, und weiter fortschreitet.

Die Erkenntnis, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung einen bestimmten zeitlich begrenzten Abschnitt in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft darstellt, daß sie von ihren eigenen, keineswegs geitlos

fortwirkenden Gesetzen beherrscht wird, daß sie als etwas geschichtlich Gewordenes und etwas geschichtlich Vergänglichem darstellt, ist die erste und wichtigste marxistische Erkenntnis, die nahezu schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Die Betrachtung der Geschichte und Gegenwart als einer Reihe von Klassenkämpfen und mit ihr der tiefere realpolitische Einblick in die eigentlichen Beweggründe und Ausgangsmöglichkeiten des politischen Tagesstreits ist zum unentbehrlichen Requisite des Denkens unserer Zeit geworden. Damit hat auch der Grundgedanke der materialistischen Geschichtsauffassung seinen triumphierenden Einzug in die Köpfe gehalten. Wir erkennen, in wie hohem Maße die Entstehung und Wirkung staatsrechtlicher und staatsumwälzender Gedankenkomplexe abhängig ist von der sozialen Gliederung der Gesellschaft und ihrer fortschreitenden Veränderung. Wie sehr die angebliche Marx-Ueberwindung in Wirklichkeit eine Ueberwindung durch Marx ist, zeigt sich vielleicht nirgends deutlicher als hier. Denn die politische Kritik der Klassenkampflehre beschränkt sich zumeist auf Deklamationen, wie „unfittlich“ der Klassenkampf und wie „unpraktisch“ er sei. Aber es ist nicht mehr möglich angesichts der Tatsache, das Bestehen dieses Klassenkampfes selbst zu leugnen, und nichts kann dem Sozialdemokraten fröhlichere Genugtuung gewähren als der Anblick jener streng antimarxistischen „Gegner des Klassenkampfes“, die tagtäglich in Vertretung ihrer eigenen oder fremder Klasseninteressen gezwungen sind, diesen Klassenkampf mit der Arbeiterklasse oder gegen sie zu führen. Jede Stellungnahme im Kampfe der Arbeiter um wirtschaftliche Besserstellung oder um politische Rechte ist Parteinarbeit im Klassenkampfe. Die Gegner des Klassenkampfes haben sich ihren eigenen Marx zurechtgemacht, indem sie annehmen, Klassenkampf sei weiter nichts als ein gewaltsamer Angriff des handarbeitenden Fabrikproletariats auf die bestehende Staatsordnung mit dem einzigen Zwecke ihrer Zerstörung. Wenn nicht früher schon, so konnten sie aus den gegenwärtigen Wahlrechtskämpfen lernen, wie wenig diese roh gezimmerte Schablone auf die Wirklichkeit moderner Klassenkämpfe paßt. Der proletarische Klassenkampf im Sinne von Karl Marx verzichtet auf kein brauchbares Mittel des Sieges, er lehrt nicht christliche Demut vor dem Uebermut herrschender Gewalten; aber noch weniger verzichtet er auf jene rein geistigen und gewaltlosen Mittel, mit denen bisher alle seine Erfolge errungen worden sind. Die Führung dieses Klassenkampfes fällt auch nicht allein jenen zu, die von der Erkenntnis dieses Kampfes prinzipiell durchdrungen sind. Gerade in revolutionären Momenten (die deshalb noch keine gewalttätigen zu sein brauchen), gelingt es der Bewegung des Klassenkampfes, noch außenstehende, unklar empfindende Massen mit sich fortzureißen; eben in diesem Moment, diesem Zusammenwirken sonst verschiedenartig denkender, schließlich aber in dem einen entscheidenden Punkte gleich interessierter Elemente besteht das Kennzeichen einer wirklich revolutionären Situation. Niemand hat das klarer erkannt als Karl Marx, wie seine

glänzende historische Analyse der Märzereignisse vor sechzig Jahren auf jedem Blatte beweist.

Auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens hat die bürgerliche Marxkritik mit parteilicher Sorgfalt gerade jene Momente zusammenzutragen versucht, die gegen die ökonomischen Lehren von Karl Marx verwendbar erscheinen. Trotzdem hat die wesentliche Erkenntnis von dem Ausbeutungscharakter des Kapitalprofits Schritt für Schritt Boden gewonnen, und das ehemals vielgehaßte und gerichtlich verfolgte Wort ist in den Sprachgebrauch von Regierungen und Universitäten übergegangen. Nicht viel anders steht es mit der Konzentrationstheorie des Kapitals, die in den Trusts und Syndikaten unserer Zeit so augenscheinlich zutage tritt, nicht viel anders auch mit der vielberufenen Krisentheorie, deren ewiges Schidial es ist, in Perioden des wirtschaftlichen Aufschwungs „endgiltig widerlegt“ zu werden, um in dem folgenden wirtschaftlichen Niedergang ihre abermalige Verfestigung durch die Tatsachen zu finden.

Daß die Vergleichung von Lehren, die im wesentlichen vor einem halben Jahrhundert entstanden sind, mit den wirtschaftlichen Tatsachen der Gegenwart stellenweise zu kritischen Ausstellungen führen muß, ist für jeden selbstverständlich, der nicht an das Wunder unfehlbarer Prophetie glaubt. Aber vergleicht man die Mittel zur Erkenntnis der kapitalistischen Wirtschaftsverfassung, die der Wissenschaft vor dem Werke Karl Marx zur Verfügung standen, mit dem Reichtum, der durch seine geniale Forschungsmethode erschlossen wurde, dann gelangt man erst zur gerechten Würdigung des geistigen Fortschritts durch Karl Marx.

Es liegt im Wesen seiner Lehre und der von ihm gepflegten Wissenschaft überhaupt, daß sein Wirken nicht in gleichem Maße das Gemeingut aller sein kann. Marx stellte im vollen Bewußtsein seiner geschichtlichen Aufgabe seine ganze Riesenkraft in den Dienst der Arbeiterklasse. Er tat es, weil sich in seinem Wesen die Erkenntnis geschichtlicher Notwendigkeit mit einer begeisterten Hingabe an das humanitäre Ideal verband, die von Jugend auf um so tiefer in ihm wurzelte, je weniger es seine Art war, sie auf den Lippen zu tragen. Nur da und dort bricht, zumal in seinen späteren Arbeiten, aus der scheinbar bloß logischen, bloß betrachteten Untersuchung die Feuerfarbe eines leidenschaftlichen sittlichen Empfindens wie ein Vulkan aus ewigem Eise. Das revolutionäre Temperament, das ihn mit den Massen der Unterdrückten verband, das ihn trieb, in Worten hohen Wissenschaft ihre Sprache zu sprechen und ihnen die Gewißheit ihres Sieges zu künden, war das menschlich Tiefste und Innerste dieses großen Denkers.

Man kann Marx hassen oder lieben, verwerfen oder verherrlichen, aber man kann ihn nicht mehr aus der Welt hinwegdenken, deren Geschichte er durch sein Gedankenwerk angehört. An den Stufen der Menschheit sind die Zeichen seines Geistes eingegraben; fürchtbare geheimnisvolle Namen für die einen, für die andern aber, die ungeheure Masse, freundlich sichere Wegweiser, die zur Höhe hinführen.

Vor 60 Jahren.

„Berlin ist ruhig!“

Berlin, 14. März. Abends 7 Uhr. Berlin ist heute den ganzen Tag über durchaus ruhig gewesen, und nichts hat an die Szenen des gestrigen Abend erinnert. Nach den Details, welche uns noch im Laufe des Tages über die gestrigen Ereignisse zugehen, scheint es aber doch an manchen Stellen mit Kolbenstößen und Säbelhieben schärfer zugegangen zu sein, als auf den ersten Blick erscheinen wollte. Leider fürchten wir, daß die Unruhen sich auch heute erneuern werden, wenigstens nimmt die Bewegung auf den Straßen mit Einbruch der Dunkelheit erschütterlich zu und die gleichzeitig patrouillierenden starken Militärabteilungen sind nicht dazu geeignet, befähigend zu wirken. Es sind diese militärischen Demonstrationen meistens der Anfangs- und Anhaltspunkt unserer Krawalle, ohne daß man sich bis jetzt davon abzustehen veranlaßt fühlte. Diesen Nachmittag um 4 Uhr ist an allen Straßenecken eine große polizeiliche Bekannmachung angeschlagen, worin die bestehenden Gesetze über Tumult und Aufruhr in Erinnerung gebracht, und zugleich alle Hausväter, Fabrikherren usw. angewiesen werden, ihre Angehörigen zu Hause zu halten, und respektive die Wohnungen zu schließen. Den Hotelbesitzern, Speisewirten und sonstigen Inhabern öffentlicher Lokale ist in Bezug auf ein bestehendes Gesetz aus den dreißiger Jahren aufgegeben, bei Verlust der Konzession alle politischen Unterhaltungen in ihren Lokalen zu verbieten. Das meiste verspricht man sich von der vermutlich heute Abend schon in der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ erscheinenden Einberufung des Vereinigten Landtages. Das Staatsministerium ist bereits heute Abend zusammengetreten, um im Verfolg der allernächsten Bestimmungen vom 8. d. M. über die Presse die nötigen Vorbereitungen zur eventuellen sofortigen Emanierung eines provisorischen Preßgesetzes zu treffen. Bekanntlich hat der König das letztere für den Fall in Aussicht gestellt, daß seine Bestrebungen für eine gemeinsame deutsche Bundesgesetzgebung sich zu lang hinauszuziehen sollten. Die allgemeine Meinung fordert ein solch provisorisches Gesetz täglich dringender, da man eine Bundesgesetzgebung gerade im gegenwärtigen Augenblick wohl nicht mit Unrecht sehr weit aussehend glaubt. Unsere Buchhändler und Buchdrucker hielten heute Nachmittag eine große Versammlung zur Entwerfung einer Adresse an den König ab, in welcher jene Ansicht ebenfalls vertreten werden soll.

Berliner Stadtväter in tausend Aengsten.

Die unruhige Stimmung in den Nachbarländern hat auch in unserer Stadt die Gemüter erregt und in unserer Bürgerschaft Wünsche erzeugt. Wir haben, im Vereine mit den hiesigen Stadtverordneten, die Wünsche am Throne Sr. Maj. unseres Königs niedergelegt.

Mitbürger und Einwohner Berlins! Wir kennen ja alle das Herz und den Willen unseres Königs! Sie sind unablässig gerichtet gewesen auf die Wohlfahrt und die politische Entwicklung des Vaterlandes, und vor wenigen Tagen noch haben wir die schönsten Zeichen Seines Vertrauens zu seinem Volke erhalten. Verlassen wir daher nicht den Weg des Gesetzes und der Ordnung, halten wir uns fern von allen Schritten, die einer Mißdeutung fähig, zur Vermehrung der Aufregung und Störung der Ordnung führen könnten, und vertrauen wir, wie bisher, der landesväterlichen Weisheit unseres Königs.

Wir beklagen mit allen gutgesinnten Bürgern und Einwohnern unserer Stadt den Unfug des gestrigen Abends, welcher die Mitwirkung der bewaffneten Macht zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung notwendig machte. Wir müssen daher dringend wünschen, daß jeder von uns sich selbst und alle diejenigen, welche seiner Aufsicht unterstellt sind, von jeder Teilnahme aufregender Versammlungen fernhalte, die zur Erreichung unserer Wünsche weder notwendig noch förderlich sein können, wohl aber nur unsere Familie großen Gefahren aussetzen müssen.

Berlin, den 14. März 1848.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rat hiesiger königlicher Residenz.

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

24) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Welche Person ist das?

„Während ich mich gestern Nachmittag in der Halle aufhielt, beobachtete ich ein kleines Rencontre zwischen Ottilie Hilpert und einer elegant gekleideten Dame. Der Anblick der Fremden schien das junge Mädchen zu erschrecken — ich bin überzeugt, sie kannte die Dame und diese sie. Beide tauschten auch einige Worte aus. In der Hoffnung, etwas Bestimmtes zu vernehmen, nahm ich mir die Freiheit, die Dame anzusprechen, sie bedeutete mir jedoch in ziemlich brüster Weise, sie bedauere, mir keine Auskunft geben zu können.“

„War die Dame nicht in Blau gekleidet?“

„Ganz recht — Sie wissen also schon —“

„Wir sind bereits in der Auffuchung der Fremden begriffen,“ antwortete Krüger lächelnd. „Lebrigens könnten Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr von Krüger.“

„Mit Vergnügen.“

„Sie sind mit Fräulein Alberti bekannt?“

„Oberflächlich.“

„Das genügt. Begleiten Sie mich zu ihr. Ich bin ein Freund von Ihnen, der nur zufällig mitkommt.“

„Ja — was weiter?“

„Sie nehmen dieses Kämmchen an sich“ — der Affessor legte das bedeutungsvolle kleine Instrument in die Hände des Architekten. „Sie erklären Fräulein Alberti, Sie hätten das Ding gefunden — in der Schützenhalle — oder — warten Sie mal — wo könnte es nur gelegen haben?“

„Was soll denn damit sein? Ist das nicht derselbe Kamm, den Sie mir vorhin zeigten?“

„Der selbe. Ich möchte ihn der Klavierspielerin, die sich jetzt bei Fräulein Alberti aufhält, unauffällig in die Hände spielen.“ Der Affessor schied dem aufmerksam lauschenden Künstler seine Absicht näher auseinander. „Ich wollte mich an Fräulein Alberti wenden,“ fügte er hinzu, „aber ich weiß nicht, ob sie Un-

Deutsche Politik.

Ein brauchbarer Mensch.

Am 27. Mai 1902 verteidigte der preussische Finanzminister v. Rheinbaben die damalige antipolnische Anschließungsvorlage gegen den Abg. Frihen. Aus seiner damaligen Rede gräbt die „Köln. Volksztg.“ folgende sehr aktuell wirkende Stelle aus:

Der Herr Abgeordnete Frihen hat ausgeführt, daß seine Partei nach wie vor der Vorlage gegenüber auf einem ablehnenden Standpunkt steht, weil sie in der Vorlage eine Ungerechtigkeit gegen die Polen erblicke. M. S. ich darf in dieser Beziehung zunächst daran erinnern, daß eine Ungerechtigkeit in keiner Weise vorliegt. Eine solche Ungerechtigkeit müßte vorliegen, wenn wir irgendwie die Güter der Polen zwangsweise enteignen wollten; aber wir nehmen doch nur die Güter, die uns die Polen freiwillig anbieten. Also worin liegt die Ungerechtigkeit?

Mit der gleichen Entschiedenheit, mit der Herr von Rheinbaben damals den bloßen Gedanken einer Zwangsenteignung von sich wies, hat er jetzt die Enteignungsvorlage vor dem preussischen Landtag vertreten. Ein richtiger preussischer Minister von heute macht einfach, was von ihm verlangt wird.

Der preussische Wahlrechtskampf vor Gericht. Wegen der Wahlrechtsdemonstrationen vom Januar ist gegen eine Anzahl von Personen Anzeige erhoben worden. Montag hatten sich der Kaufmann Noad, der Kolonialwarenhändler Thies und der schon bejahrte Privatier Schulz „wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms“ vor dem Schöffengericht in Berlin zu verantworten. Die Angeklagten bestritten die Behauptung der Polizeibeamten und erklärten, daß sie ohne Absicht und eigenes Verschulden unter die Menge geraten seien. Der Staatsanwalt beantragte je eine Woche Haft, das Gericht verurteilte sie zu 25 bzw. 20 M. Geldstrafe.

Ausland.

Rußland.

„Beruhigungs“arbeit in Lomsk. Seit zwei Jahren herrscht in Lomsk der Kriegszustand. Das Fazit der „Beruhigungs“arbeit während dieser Frist ist folgendes: Es wurden verurteilt: zum Tode durch den Strang 14 Personen, zu Gefängnisstrafen 1104, zur Ausweisung und Deportation 481, zu Geldstrafen 836 (auf insgesamt 16 545 Rubel), zur Amtsentfernung 24. Außerdem wurden fünf Zeitungen gänzlich und zwei auf einige Zeit suspendiert.

Badische Politik.

Die Landwirtschaftsdebatte

Ist am Donnerstag Abend 9 Uhr zu Ende gebracht worden, nachdem in sieben Sitzungen etwa 60 Redner zum Worte gekommen waren. In der Quantität haben also diese Verhandlungen nichts zu wünschen übrig gelassen; aber auch qualitativ darf man ein günstiges Urteil abgeben. Wenn auch manche Dinge wiederholt zur Sprache kamen, so schadet das um so weniger, als gerade dadurch der Beweis erbracht wurde, wie viel auf diesem Gebiete noch zu tun übrig bleibt. Eine hoch erfreuliche Erscheinung ist die Tatsache, daß die Bedeutung der Schule und der Wissenschaft für einen erfolgreichen Landwirtschaftsbetrieb gerade von den Vertretern der Bauernschaft mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wurden. Auch die Bedeutung des Genossenschaftswesens wurde allseitig anerkannt. Wenn die Gegner der Sozialdemokratie die Konsequenzen des Genossenschaftswesens nicht akzeptieren, so will das angesichts der Tatsache, daß diese Konsequenzen unausbleiblich sind, nicht viel bedeuten. Genug, daß die Gegner die sozialistischen Prinzipien, die sich aus der Entwicklung ergeben, in dem einen Punkt nicht mehr ignorieren können.

Die sozialdemokratische Fraktion darf auch mit dem Verlaufe dieser Debatte zufrieden sein. Die eindrucksvolle Rede des Genossen Kolb, sowie die der Genossen

Bechtold und Pfeiffle haben gezeigt, daß die Sozialdemokratie gewillt ist, auch dem Bauernstand zu helfen, wo ihm geholfen werden kann. Wie unangenehm unsern Gegnern, namentlich denjenigen von der schwarzen Goule, diese positive Arbeit der Sozialdemokratie ist, hat der Verlauf der Debatte deutlich genug dargetan. Die Redner des Zentrums gaben sich die erdenklichste Mühe, den Eindruck der kolbischen Rede abzuwachen. Fast jeder Zentrumsredner hatte sich mit einem anderen Zitatenfaß aus den Reden des Breslauer Parteitags bewaffnet, um an der Hand desselben den Nachweis für die Bauernfeindschaft unserer Partei zu führen. Natürlich haben sich diese Herren nach echter Waldmichelmethode nur solche Zitate ausgesucht, die ihnen gerade in den Kram paßten. Gegenteilige Reden wurden ignoriert. Genau so macht der ehrliche Waldmichel Geschichte und brüht sich dann damit, daß er nur Wahres geschrieben habe. Zur Wahrheit gehört aber auch das, was die Waldmichelleute verschweigen. Selbst die „Badische Landeszeitung“ muß anerkennen, daß unsere Genossen diesen Zentrumsstrid geschickt pariert haben.

Wir Sozialdemokraten können es dem Zentrum nicht recht machen, und das ist gut. Früher schimpften sie in einem fort über die unfruchtbare Politik der Sozialdemokratie, und nun rätener sie über unsere politische Arbeit, indem sie dieselbe als Komödie charakterisieren. Das wird aber nichts fruchten. Wenn es noch eines Beweises bedurf hätte, wie unbequem dem Zentrum die von unserer Fraktion belegte Taktik und Politik ist, so wäre er durch die Art, wie das Zentrum uns neuerdings bekämpft, bis zur Evidenz erbracht. Der ganz besonderen Liebeshörigkeit seitens der Zentrumspresse erfreut sich Genosse Kolb, der im „Badischen Beobachter“ jeden Tag mindestens einmal in irgend einer Weise verdächtigt wird. Es wäre schade um die Tinte, die man darauf verwenden müßte, um diese Albernheiten zu widerlegen. Wenn dem „Bad. Beob.“ Spaß macht, sich solcher Weise an dem politischen Gegner zu rächen, so wollen wir ihn in diesem Vergnügen nicht stören. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich durch diese nur zu durchsichtige Taktik des Zentrums und seiner Presse in keiner Weise beirren lassen. Auch die Bauern werden sich noch von der Richtigkeit unserer Ideen und Ziele überzeugen lassen und das Zentrum wird bergleich die Wege zu verrammeln suchen, die dahin führen, wo die sozialistischen Bauern und die sozialistischen Arbeiter sich die Hand reichen.

Arbeiterbildungsvereine und Arbeitskammern.

In Ra h r waren dieser Tage die Vertreter der badischen Arbeiterbildungsvereine versammelt, um zu dem Gesetzentwurf über die Arbeitskammern Stellung zu nehmen. Man war sich darin einig, daß paritätische Arbeitskammern nicht „einseitige“ Arbeitskammern geschaffen werden sollen. Diese „Arbeitervertreter“ sind es also „einseitig“, wenn auch für die Arbeiter eine Interessenvertretung verlangt wird, wie sie anderen Ständen in der Handelskammer usw. längst gegeben ist. Ueber die Stellungnahme dieser Arbeitervertreter wird man sich weniger wundern, wenn man erfährt, daß die Herren Rechtsanwält Heinheimer-Karlstraße und der Verbandsanwalt Schmitt das Wort führten. Wo diese „Arbeitervertreter“ sich das Wissen über die Bedürfnisse der Arbeiterschaft hergenommen haben mögen!

Zum neuen Gehaltstarif

Schreibt man uns: Wenn man den neuesten Vorgang bei der Gr. Generaldirektion der badischen Staatsbahnen betrachtet, dürfte einige Klarheit darüber geschaffen werden, warum die Gr. Regierung eine dritte Schreiberklasse in den neuen Gehaltstarif eingeführt hat. Bei genannter Behörde ist seit einer Reihe von Jahren ein adeliger, geistig beschränkter Schreibgehilfe beschäftigt, der, wie aktenmäßig festgesetzt sein soll, nur als halbe Kraft anzusehen ist. Dadurch, daß derselbe einmal vorzeitig in der Wahl seiner Eltern war und Mitglied verschiedener katholischer Vereine ist, erfreut er sich der ganz besonderen Gunst eines Herrn in der Generaldirektion. Diese Gunst erstreckt sich sogar soweit, daß man ihn über viele seiner noch älteren Kollegen hinweg — er hat be-

dingenheit genug behaupten wird, um mir das Gelingen des kleinen Kamps zu ermöglichen. Wenn Sie mich in der vorgeschlagenen Weise unterstützen, bin ich der glücklichen Durchführung gewiß. Sie sagen, Sie hätten den Kamm gefunden, Sie hätten einen ganz ähnlichen im Haar des Fräulein Hilpert gesehen, sie möge doch das junge Mädchen einmal befragen.“

Der Architekt schien unentschlossen.

„Ich möchte nichts tun, Herr Affessor, was Fräulein Hilpert zum Nachteil gereichen könnte.“

„Mein Vorschlag kann ebensogut dem Interesse des Fräuleins dienen als dem Gegenteil,“ versetzte Krüger. „Wenn der Kamm nicht ihr Eigentum ist, so erlange ich von dieser Tatsache auf diese Weise eine glaubwürdige Uebersetzung, was von ungeheurem Belang für meine weiteren Maßregeln in der Sache ist. Andernfalls freilich — nun, einer Schulbigen werden Sie keine so zarte Rücksicht erweisen wollen.“

„Ottilie Hilpert kann nicht schuldig sein, darauf schwöre ich!“

„Nehmen Sie sich in acht, Herr von Krüger,“ warnte der Affessor mit freundlichem Ernst. „Die Schönheit ist oftmals eine Falle für ihre Verehrer.“

„Wohl, ich gehe auf Ihren Vorschlag ein, um Sie zu überzeugen, daß Ottilie Hilpert diesen Gegenstand nicht kennt,“ rief der Architekt feurig. „Also, wo soll ich ihn gefunden haben? In der Halle — das geht nicht — das Fräulein ist seit gestern gegen Abend fort — sie weiß vielleicht, daß sie ihn darnach noch gehabt hat. Ich werde erzählen, ich hätte ihn eben erst unter einem der großen Schulzischen Wohnungswagen gefunden, wenn Fräulein Hilpert hier ist, so teilt sie sicher die Wohnung von Fräulein Alberti, die mit Frau Schulz zusammen einen der beiden Wagen inne hat. Sie kann ihn verloren haben, während sie die Treppe zum Wagen hinaufstieg, dort konnte er auch längere Zeit liegen, ohne gefunden oder getreten zu werden.“

„Einverstanden — kommen Sie.“

Krüger zog den Künstler mit sich fort, wieder in das Festgewölbehin. Das Gebränge war inzwischen noch fürchterlicher geworden, die jungen Leute hatten Mühe, sich durchzubringen, und der Affessor senkte:

„Und das nennt die Welt Amusement! Wahrscheinlich, triebe

mich meine Pflicht nicht hierher, ich würde mich vor solchen Rippenbad bedanken!“

„Zu einem edlen Volksergnügen,“ bemerkte Leo von Krüger mit philosophischer Miene, „gehört das, wie der Löffel zur Suppe. Und warum soll es kein Vergnügen sein? Das wahre Lustgefühl wird für die meisten von uns erst durch Ritzenwib oder durch Suggestion erzeugt. — Und dann — beziehen wir den König nicht auch von den stehenden Vienen?“

„Mit anderen Worten: Keine Rosen ohne Dornen.“

„Ganz recht —“

„Aber es wird Ihnen schwer werden, von diesem Vienen-schwarm Honig zu gewinnen.“

Des Künstlers sonnige Züge nahmen einen ernsten, sinnenden Ausdruck an.

„Also sprach Parathustra,“ versetzte er pathetisch. „Aus den Giften brautest du dir deinen Balsam: Deine Auh Trübsal melkstest du — nun trinkst du die süße Milch ihres Euters.“

„Ja, Gift mag hier genug zu finden sein,“ gab der Affessor zur Antwort. „Aber auch manches ungeschmeckte Gute. Ich bin überzeugt, daß zwischen diesen Zelten der Stoff zu einem Duben-Romanen lagert.“

„Sie haben recht,“ versetzte der Architekt. „Ich habe einmal einen Ausschreiber in einer Tiercubde gefunden, dessen Vater in meiner Heimat die Stellung eines Fabrikdirektors bekleidete.“

„Es ist nichts unmöglich,“ Aprupos, ist das Fräulein Alberti, die junge Dame, die dort an der Kaffe sitzt?“

„Das ist sie — nicht wahr, ein reizendes Geschöpf?“

„Ich sage nicht nein,“ murmelte der Affessor. „Ist nicht jammerschade“, fuhr er gleich darauf lebhafter fort, „daß eine solche Perle in Bratwurstdampf und Klinglingling des Schüßens festes verkümmern muß? Diese graziose Gestalt würde einen Salon zieren!“

„Fräulein Alberti ist in jeder Hinsicht eine Dame,“ entgegnete Leo. „Sehen Sie nur die geschmackvolle Kleidung, keine Ueberladung, alles abgemittelt und harmonisch. Elegant, aber durchaus bürgerlich solid.“

(Fortsetzung folgt.)

reits das — die in ihren B bringen gütung g trifft. G Ansehen tigger hall wenn es Schreiber ungen es Regieru füllende Wo b Staatsin

Wir le vereins“: ihre Einr Die Souv zur Folge dungsgele den lieber Jahr 1900 nicht einm denen sie r der Arbe Jahre frü gierung d porelegt, fterigung, daß „nur dem Staa Die Volks hen. Sie Lehrer sind die Re zu wieder Eingabe an die Lehrer Gleichstell auf Wunsch für alle Wü vor, die W rige Zulag wenn die W Warf fäh mittleren i (jährlich 10 ausgereifet Anforderun Beamten g

hatte die St Zerhörbeite gehängt, de tiellen tre wenn man den vereinigten für diese Fr auszuweisen Lage lag ein Wesental von der Fiejenat Gierdurch so vor Augen w chaft herausg nen glänge u Der angeblid „Die zende Sum Arbeiter h als überha arbeiter be Die Firm stakte zweiter Das Gericht

Das Will man man sie, wie in seinen we wegen veränd die Spuren d die Spuren d head. Ein so März ein spä elend; als dan Seiten kamen, and auf den Lebenstagen n dem Hügel st haus, Jaad St Man hat ihrem malerij Sie von frühli Sonntag des v Eiben der Nie Ruppel der E in der dämme worden ein d reiden Wärfen Hügel von Hig Man hat ihrem malerij Sie von frühli Sonntag des v Eiben der Nie Ruppel der E in der dämme worden ein d reiden Wärfen Hügel von Hig Man hat ihrem malerij Sie von frühli Sonntag des v Eiben der Nie Ruppel der E in der dämme worden ein d reiden Wärfen Hügel von Hig

Der Weg anderen alten Jahre 1780 bi zu stürmen; i lebendiges Will fammen den W endhäuser un Hon liegt der nem früheren fterkte. Zu l das einig Kol

reits das anstellungsfähige Alter auch schon überschritten, — die im Vollbesitz ihrer geistigen Fähigkeiten sind und ihren Posten voll ausfüllen, ins Beamtenverhältnis zu bringen sucht, nachdem man ihm seither schon eine Vergütung gewährte, die seine Leistungsfähigkeit weit übertrifft. Gesagt muß aber werden, daß, weil einerseits das Ansehen des Beamtenstandes durch Aufnahme minderwertiger halber Arbeitskräfte gewiß nicht gehoben wird, auch wenn es ein adeliger Herr ist, andererseits aber die für den Beamtenstand festgesetzten Gehaltsätze für die Leistungen eines solchen Beamten noch viel zu hoch sind, die Regierung für geistig vollwertige und ihren Posten ausfüllende Beamte die Gehaltsätze verdoppeln müßte.

Wo bleibt die Folgerichtigkeit und die Wahrung der Staatsinteressen?

Lehrer und Beamte in Baden.

Wir lesen in der „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“: Seit langem schon fordern die badischen Lehrer ihre Einreihung in den allgemeinen Beamtengehaltstaxtarif. Die Sonderstellung, die sie jetzt einnehmen, hat nämlich zur Folge gehabt, daß sie von den Vorteilen, die die Besoldungsgesetze von 1888 und 1894 den Beamten zuteil werden ließen, ausgeschlossen blieben und daß sie, als das Jahr 1906 auch ihnen endlich eine Aufbesserung brachte, nicht einmal das voll erhielten, was den Beamten, mit denen sie sich nach ihrer Vorbildung und der Schwierigkeit der Arbeit vergleichen dürfen, schon zwölf oder sechzehn Jahre früher zugebilligt worden war. Nun hat die Regierung den Ständen aufs neue ein Beamtengehaltsgesetz vorgelegt, nicht bloß im Hinblick auf die allgemeine Preissteigerung, sondern auch von dem Erkenntnis ausgehend, daß „nur eine gesicherte rechtliche und finanzielle Stellung dem Staatsdienst die besten Kräfte zuführen vermag“. Die Volksschullehrer aber sollen wieder ausgeschlossen bleiben. Sie haben erst 1906 etwas bekommen. Die badischen Lehrer sind so unbedeutend — nach Ansicht mancher Leute sind die Lehrer es immer —, trotzdem ihre alte Forderung zu wiederholen. Der badische Lehrerverein hat in einer Eingabe an beide Kammern ausführlich dargelegt, warum die Lehrer die Einreihung in den Gehaltstaxtarif unter Gleichstellung mit den mittleren Beamten wünschen und auch wünschen müssen. Der Regierungsentwurf sieht z. B. für alle Beamten die gleiche Zulagefrist von zwei Jahren vor, die Volksschullehrer allein sollen fünfjährig dreijährige Zulagefristen behalten. Die Volksschullehrer werden, wenn die Vorlage Gesetz wird, in 40 Dienstjahren 31 600 Mark (jährlich 200—1200 M.) weniger beziehen, als die mittleren Beamten (Bureaubeamten) und 10 950 Mark (jährlich 100—600 M.) weniger als die mit Volksschullehrern und dreijähriger Fachbildung auf der Baugewerkschule ausgebildeten technischen Beamten, deren Leistungen den Anforderungen nicht entsprechen, die an einem mittleren Beamten gestellt werden müssen.

Einen Verleumdungsprozess.

hatte die Firma Köchlin in Steinen dem Geschäftsführer des Textilarbeiterverbandes, Gen. Ad. Kieslich in Lorrach, angehängt, der die Empfindlichkeit der Wiesentaler Textilindustriellen trefflich ins Licht rückte; man geht wohl nicht fehl, wenn man vermutet, daß die genannte Firma im Auftrage der vereinigten Textilfabrikanten handelte, um dem Beklagten, der für die Textilfabrikanten keine angenehme Erscheinung ist, eine auszuwichen, womit die Herren aber wenig Glück hatten. Der Klage lag ein Flugblatt zugrunde, das diesen Winter im ganzen Wiesental verbreitet wurde und in welchem die Reingewinne der Wiesentaler Textilbarone pro 1906 aufgeführt wurden. Hierdurch sollte bezweckt werden, den indifferenten Arbeitern vor Augen zu führen, welche ungeheure Profite aus ihrer Arbeitshaft herausgeschunden werden. Die Spinnerlei Köchlin in Steinen glänzte unter diesen Figuren mit einer besonders hohen Zahl. Der angeblich beleidigende Passus des Flugblattes lautete: „Die Spinnerlei und Weberei Steinen hat sogar die vorzuziehende Summe von 691 M. aus jedem bei ihr beschäftigten Arbeiter herauszupressen verstanden, also noch 34 M. mehr, als überhaupt der Durchschnittslohn der süddeutschen Textilarbeiter beträgt.“

Die Firma bestritt erstens die Höhe der Summe und erstens zweitens in dem Wort „herauspressen“ eine Verleumdung. Das Gericht konnte sich in der am vergangenen Freitag stattge-

habten Hauptverhandlung, die volle 4 Stunden dauerte, dieser Ansicht nicht anschließen, sprach den Genossen Kieslich 1000 M. frei und bildete dem Klagen Teil noch die Anwaltskosten des Beklagten auf. In der mündlichen Urteilsbegründung wurde gesagt, daß der Beklagte bezüglich der unrichtigen Gewinnsumme im guten Glauben gehandelt habe, da er sie einer andern Schrift entnommen hatte; dem Ausdruck „herauszupressen“ könne eine beleidigende Absicht nicht beigegeben werden; auch sprach das Gericht dem Beklagten den Schutz des § 193 des St.G. zu. Daß bei dieser Gelegenheit das kapitalistische Ausbeutungssystem der menschlichen Arbeitskraft an Gerichtsstelle ins rechte Licht gerückt wurde, war auch ein Erfolg, den die Kläger gewiß nicht beabsichtigten. Ob sie nochmals zum Raub laufen, wenn ihre kapitalistischen Profite öffentlich angezweifelt werden? Die Verteidigung des Beklagten führte der Rechtsanwalt Gen. Grumbach aus Freiburg.

Interpellationen.

Am Donnerstag wurden in der zweiten Kammer zwei Interpellationen eingebracht. Die eine, unterzeichnet von den Abgg. Süßkind, Kramer, Kolb, Bechtold, Hrig, Vogel und Keiser, lautet:

Ist der Großh. Regierung bekannt, daß durch Uebereinstimmung der preussisch-bessischen Eisenbahngemeinschaft mit der bayerischen Eisenbahnverwaltung vom 1. Mai ab ein neuer Schnellzug Saarbrücken—Würzburg beziehungsweise Würzburg—Saarbrücken via Ludwigsb. — Worms — Darmstadt eingeführt wird? Was gedenkt die Großh. Regierung zu tun, um diesen Schaden abzuwenden?

Die zweite Interpellation, welche von den Abgg. Süßkind, Kramer, Pfeiffle und Bechtold gestellt wurde, hat folgenden Wortlaut:

1. Welche Gründe sind maßgebend, daß die Postfachstelle für Südwestdeutschland in Karlsruhe errichtet wird?
2. Warum hat die Großh. Regierung die von der Handelskammer Mannheim gewünschte Errichtung der Postfachstelle in Mannheim nicht berücksichtigt?

Petitionen.

Der zweiten Kammer gingen folgende Petitionen zu: Der Gemeinderäte Niedböhlingen, Emet, Buchenbach, Rutenbach, Göschweiler, Urad, Dögglingen, Unadigen, Weilersbach, Langenbrunn, Hausenbühl, Dittisshausen, sowie der Handwerkskammer Freiburg i. B., des Gewerbevereins Böttingen und der Schwarzwälder Handelskammer Böttingen um Aufhebung des Ausnahmetarifs für die Zahnabfired auf der Söllentalbahn; des badischen Amstregistratorvereins, der Vorstände der Vereine badischer Lokomotivbeamten, Zugmeister, Oberschaffner, Schaffner und Wagenwärter und der zurubehörenden Staatsbeamten der Gehaltstaxtarifklasse D, E und F in Heidelberg zur neuen Gehaltsordnung; des badischen Gastwirtsverbandes, der Zusammenlegung der Kirchweihen betr.; der Einwohner von Sackensflur, um Errichtung eines Güterbahnhofes.

Deutscher Reichstag.

(121. Sitzung.)

* Berlin, 13. März.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt bei dem Kapitel Gesundheitsamt.

Abg. Hügenberg (Centr.) befragt eine reichsgesetzliche Regelung des Seemannswesens.

Abg. Graf Carmer (kons.) wendet sich zu einer vom Zentrum eingebrachten Resolution Graf Hompesch betreffend Abänderung des § 23 des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes. Den Wunsch nach einer Herabsetzung der Gebühren hätten seine Freunde selber schon früher ausgesprochen. Das richtige sei, daß der Staat die Kosten der Fleischschau trage.

Abg. Schellhorn (natl.) fragt an, wie es mit der Ausarbeitung eines neuen Reichswingesezes stehe.

Abg. Brühme (Soz.)

macht auf die schlechten Wohnungsverhältnisse der Ziegelerbeiter aufmerksam. Weiter mühte dafür gefordert werden, daß der Schnapsvertrieb in den Ziegelleien eingeschränkt würde. Ganz unannehmliche Zustände sind im Ziegelleien im Bezirk Wiesbaden vorhanden, namentlich bezüglich der Kinderarbeit. Auch im Fleischereibetrieb herrschten Zustände, die für die Angestellten große gesundheitliche Gefahren mit sich bringen. Die Schlächtermeister denken gar nicht daran, die Gewerbeordnung

durchzuführen. Die Gehilfen werden des Sonntags trotz aller Verbote 7 bis 8 Stunden beschäftigt. Ich kenne das wenigstens aus Frankfurt a. M. Medner weiß Johann auf die Vorgänge auf dem Gute des Grafen Dandellmann in Großpeterwitz hin, wo die Schweine mit verdorbenem Fleisch gefüttert würden.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Bruhn (Nsp.) erklärt Staatssekretär v. Bethmann-Collweg, das Seemannswesen gehöre zur Zuständigkeit der Landesgesetzgebung. Was den Weingesezentswurf anlangt, so habe sich zu seinem Bedauern die Veröffentlichung verzögert, aber in einigen wenigen Wochen werde der Entwurf an den Bundesrat gelangen und einige Tage später alsdann veröffentlicht werden.

Hierauf gelangt ein Schlußantrag zur Annahme. Die Resolution Hompesch wird mit großer Mehrheit angenommen. Außerdem gelangt eine Resolution Dr. Köstle betr. den Kleinhandel mit Essigessenz und Essig (Kleinhandel mit Essigessenz zu Speisezwecken ganz zu verbieten und Essigverkauf nur unter bestimmten Bedingungen) mit 133 gegen 104 Stimmen zur Annahme.

Bei dem Kapitel Patentamt empfiehlt Abg. Junk (natl.) eine Reform unserer gewerblichen Schutzgesetzgebung und vor allem eine ausgiebige Herabsetzung der Patentgebühren. Mit dem jetzigen System könne wohl der Groß-Interessent zufrieden sein, nicht aber der kleine Erfinder. Für diesen sei es schwer, gleich in den ersten Jahren so hohe Bezüge zu zahlen, um sich gegen zu frühen Verfall seines Patentes zu sichern.

Abg. v. Damm (lv. Bg.) erörtert die Frage des Rechts Angestellter auf ihre Erfindungen. Bezüglich der Gebührenfrage schließt er sich dem Vorredner an.

Abg. v. Camp (Np.) ist hinsichtlich der Gebührenfrage anderer Ansicht. Schon jetzt sei das Patentamt überlastet. Setze man die Gebühren herab, so würden die Patentanmeldungen in solcher Fülle folgen, daß daraus geradezu eine Gefahr erwachsen würde.

Unterstaatssekretär Wermuth antwortet auf eine Frage des Abgeordneten Junk, die Schweiz habe das ernste Bestreben gezeigt, uns auf dem Patentgebiet entgegenzukommen. Zu dem Behufe habe die Schweiz sogar ihre Verfassung geändert. Was die Frage der englischen Patentgesetzgebung anlangt, so schwebten Verhandlungen.

Abg. Dove (fr. Bg.) bemerkt, was die Angestellten anlangt, so verstehe sich von selbst, daß, wenn der Angestellte etwas erfinde, er der Erfinder ist. Eine andere Behandlung der Sache könnte lediglich Folge eines Vertrages sein. Zum Schluß widerspricht Medner in der Gebührenfrage dem Abg. Camp. Eine Herabsetzung der Gebühren sei durchaus zu wünschen.

Beim Kapitel Reichsversicherungsamt führt Abg. Zrl (Ztr.) Klage über die harte Bestrafung der Handwerker bei kleinen Verstößen gegen die Versicherungsgesetze. Bei der Reform der Versicherungsgesetze müßte in erster Linie auf das Handwerk Rücksicht genommen werden.

Abg. Zindel (natl.) befragt eine von ihm beantragte Resolution betr. Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle mit Lagerungs- und Beförderungsbetrieben verbundenen Handelsgeschäfte, gleichviel, ob es Eisenbahnen seien oder nicht und auf deren gesamte Geschäftstätigkeit.

Abg. Graf Carmer (kons.) fordert Herabsetzung der Invaliditäts-Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre und wünscht eine ausgiebigere Krankenfürsorge für das platte Land.

Abg. Gué (Soz.)

befragt die Denkschrift über die Unfälle im Bergwesen, die ihn sehr enttäuscht hat, da sie im wesentlichen nur eine Zusammenstellung der Vorschriften zur Unfallverhütung enthalte. Die bestehenden bergpolizeilichen Vorschriften würden allerdings genügen, wenn sie nur beobachtet und durchgeführt würden. Wenn das geschehen wäre, hätte z. B. das Grubenunglück auf der Zeche „Borussia“ sich nicht zutragen können. Es werde solange nicht anders werden, als man nicht Arbeiterkontrollen einsehe. Die Berufsgenossenschaften geben viel zu wenig für Unfallverhütung aus. Wenn das Kind erst in den Brunnen gefallen ist, helfen alle Renten nichts mehr. Bedauerlich ist es, daß bei sozialpolitischen Erhebungen keine Vertreter der Arbeiterorganisationen hinzugezogen werden. Das ist eine einseitige Unterdrückung der Arbeiterorganisationen, und zwar nicht nur der freien Gewerkschaften, sondern auch der christlichen Organisation. Die getrennt vom Abg. Sedzker als unrichtig bezeichneten Zahlen meines Parteigenossen Hoch über die Zahl der Unfälle im Bereich der Seegenossenschaft sind vollkommen richtig und Sedzkers Zahlen sind falsch.

Das Grab von Karl Marx.

Will man den Spuren Karl Marx in London folgen, so findet man sie, wie in der „Neuen Zeit“ erzählt wird, nicht eigentlich in seinen wechselnden Wohnungen, die entweder verbaut oder wegen veränderter Hausnummern schwer zu finden sind, sondern die Spuren des Forschers im Lesesaal des Britischen Museums, die Spuren des Menschen auf der sonnigen Seite von Hampstead. Ein sonntäglicher Ausflug hierher war für die Familie Marx ein spärlicher Lichtblick schon in dem ärgsten Flüchtlingsland; als dann halbwegs bessere, wenn auch noch immer schwere Zeiten kamen, zog die Familie in die Nähe der Hampstead Heath, und auf den Hügel von Hampstead hat Marx in seinen letzten Lebensjahren noch mit Engels seine Spaziergänge gemacht. Auf dem Hügel steht neben einer Fahnenstange ein altes Wirtshaus, das Straws Castle, worin Marx oft gestraft hat.

Man hat von hier einen prächtigen Blick über die Heide mit ihrem malerischen Wechsel von Berg und Tal, namentlich wenn sie von frühlichen Menschen belebt ist wie an dem heißen Juni-sonntag des vorigen Sommers, wo wir sie durchstreiften. Im Süden der Riesenhöhe mit ihren Säulenmassen, überragt von der Pappel der St. Paulskathedrale und den Westminstertürmen, in der dämmernen Ferne die grünen Hügel von Surrey, im Norden ein dicht bebölkertes fruchtbarer Landstrich, mit zahllosen Dörfern und Häusern überfakt, im Osten der Schwesterhügel von Highgate, wo Marx den ewigen Schlaf schlief.

Der Weg von Hampstead nach Highgate führt an einem anderen alten Wirtshause vorüber, Spaniards Inn, wo sich im Jahre 1780 die No-Nopery-Aufreißer sammelten, um London zu karmen; in seinem „Barnaby Rudge“ hat Dickens ein lebendiges Bild dieses historischen Spektakels entworfen. Sonst kamen den Weg, der von Zeit zu Zeit schöne Ausblicke bietet, Wandhauer und Parks voll alter Eichen ein; in Highgate selbst liegt der wunderbare Waterlow Park, so genannt nach seinem früheren Besitzer, der ihn im Jahre 1801 dem Publikum öffnete. In diesem Park gehört das alte Rauberbale House, das einst Nell Gwynne bewohnte, die bekannte Geliebte König

Karls II., und das heute ein Restaurant beherbergt; gegenüber dem Rauberbale House, das Cromwell für seinen Schwiegersohn Jreton erbaut haben soll, heute ein Genesungsheim für Kinder: ein rotes Backsteingebäude mit einer Eichenholztreppe, auf deren Spindel kleine Figuren die Offiziere von Cromwells Armee darstellen.

Unmittelbar nach Süden schließt sich an den Waterlow Park der untere Friedhof an, wo Marx bestattet ist. Wir waren erst auf den oberen Friedhof geraten, westlich vom Waterlow Park; der Friedhofswächter wies uns zurecht und beschrieb uns die Lage des Grabes so genau, daß er meinte, wir könnten es nicht finden. Aber in dem labyrinthischen Gewirr der schmalen Wege, die sich durch die endlosen Reiben der Gräber winden, verirren wir dennoch, bis wir auf einen einsamen Gärtnerstübchen (Stiege), der uns den richtigen Weg zeigte; „es kommen viele Fremde, dies Grab zu besuchen“, meinte er.

Es ist ein Familiengrab, worin Marx und seine Frau, ein kleines Enkelkind von ihnen, Heinrich Longuet, und ihre alte Dienerin Helene Demuth ruhen. Zuerst ist Frau Marx hier bestattet worden, Jenny v. Westphalen, das geliebte Weib von Karl Marx, wie es auf dem Leichenstein heißt, am 5. Dezember 1881; sie war sechs Jahren von einer unheilbaren Krankheit ergriffen worden, die sie mit unerglichem Geldmangel ertrug. Noch wenige Monate vor ihrem Tode hatte der Arzt ihr eine Reise zu ihren verheirateten Töchtern in Paris gestattet; am 22. Juni 1881 kündigte Karl Marx in einem Briefe an Frau Longuet, seine älteste Tochter, den gemeinsamen Besuch an: „Antworte, bitte, sofort, denn Mama wird nicht wegfahren, bis Du ihr schreibst, was sie Dir aus London mitbringen soll. Du weißt, sie hat solche Aufträge wahnsinnig gern.“ Nach der Rückkehr aus Paris erkrankte Marx selbst auf den Tod; er war kaum aus der ersten Gefahr heraus, als seine Gattin starb, so daß ihm der Arzt verbot, ihrer Bestattung beizuwohnen. „Ich habe mich diesem Verbot deshalb gefügt“, schrieb Karl Marx zwei Tage nach dem Begräbnis an Frau Longuet, „weil die teure Verstorbene noch einige Tage vor ihrem Tode zu ihrer Wärterin den Wunsch aussprach, es möchte bei ihrem Begräbnis kein Zeremoniell stattfinden; wir legen keinen Wert auf die Außenseite“

... Es ist für mich ein großer Trost, daß ihre Kräfte so schnell abnahmen. Wie der Arzt vorhergesagt hatte, nahm die Krankheit den Charakter eines allgemeinen Absterbens an, als ob sie von Alterschwäche herrühre. Sogar in den letzten Stunden — kein Kampf mit dem Tode, ein langsames Einschlafen; und selbst die Augen, größer, schöner, strahlender als je.“ Am Grabe von Jenny Marx sprach Engels. Er gedachte der Toten als des treuesten Kameraden ihres Gatten und schloß: „Ich habe nicht nötig, von ihren persönlichen Eigenschaften zu sprechen. Ihre Freunde kennen sie und werden sie nie vergessen. Wenn es je eine Frau gegeben, die ihr größtes Glück darin gesetzt hat, andere glücklich zu machen, so war es diese Frau.“

Fünfehn Monate später folgte ihr Karl Marx, nachdem ihn durch den plötzlichen Tod seiner ältesten Tochter ein letzter Schlag getroffen hatte. Er wurde den kommenden 17. März vor fünf- undzwanzig Jahren bestattet, an einem Samstag Nachmittag. Sein Begräbnis war so still, wie das Begräbnis seiner Frau gewesen war. Engels hielt den Nachruf in englischer, Longuet in französischer, Liebknecht in deutscher Sprache. Sonst waren gegen Paul Lafargue, der andere Schwiegersohn von Marx, F. Lehner und G. Kochner, die alten Gefährten vom Kommunistenbunde und zwei berühmte Vertreter der Naturwissenschaft, der Zoologie Ray Lankester und der Chemiker Schorlemmer.

Das Grab ist wohl erhalten, wenn auch so einfach und schmucklos, wie es dem Sinne der Toten entspricht, die auf die Außenseite keinen Wert legten. Ein Lebensbaum wächst in der Mitte empor. Nur liegt es nicht mehr so frei und freundlich wie auf dem Wils, das Liebknecht seiner Schrift über Karl Marx beigegeben hat. Die wüststädtische Wohnungsnot bedrängt die Toten wie die Lebenden; heute ist das Grab dicht eingegengt von anderen Gräbern, die zum Teil, nach den Inschriften der Leichensteine, erst einige Monate oder selbst Wochen alt waren.

An einem solchen frischen Erdhügel, nur wenige Schritte entfernt, kniete eine junge Frau in tiefer Trauer, und ihr leises Schluchzen war der einzige hörbare Laut in der tiefen Stille des Sonntags, die über dem weiten Grabermeere lag.

Staatssekretär Behmann-Hellweg antwortet dem Vorredner auf dessen Ausführungen über mangelhafte Handhabung der Sicherheitsvorschriften. Das sei Sache der preussischen Verwaltung. Wenn seine eigenen Vorschläge über die Wahlen zu den Arbeitskammern nicht Beifall fänden, so werde er sehr gern bereit sein, auf brauchbare andere Vorschläge einzugehen. Ein Gesetzentwurf, wie ihn Graf Carmer gewünscht, betr. Reorganisation des ganzen Versicherungswesens, sei ausgearbeitet, aber es bedürfe wegen der Schwierigkeit der Sache noch umfassender vorsichtiger Nachprüfungen. Wenn aber Graf Carmer eine Herabsetzung der Altersgrenze für Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre wünsche, so erwidere er, die Verwaltungskosten betragen 16 Millionen, während die Herabsetzung der Altersgrenze einen Mehrbedarf von einigen 30 Millionen bedeute. Hierauf erfolgt Vertagung auf abends 8 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Bretten, 10. März. Wir machen die hiesigen, sowie auswärtigen Parteigenossen darauf aufmerksam, daß in der Wirtschaft zur „Wilhelmshöhe“ der „Vollstreckung“ nicht mehr gehalten wird. Wir empfehlen den Parteigenossen, folgende Wirtschaften, in denen der „Vollstreckung“ aufliegt: Württemberg Hof, „Jähringer Hof“, Gasthaus zum „Engel“, Diederle, Marti-platz, Ferd. Neff, „Pfälzer Hof“, „Schweizer Hof“, Gasthaus zu den „Vier Jahreszeiten“ und „Neubau, Diederleheim“. Die Genossen mögen diese Wirtschaften berücksichtigen.

Gegenau, 12. März. Parteigenossen! Freunde der Freiheit des Volkes! Alle Welt rüflet sich, um das Angehen an die Volkserhebung der 48er Jahre würdig zu feiern. Wir leben in nächster Nähe von historischem Boden. Bleiben auch wir nicht zurück! Werbt heute schon für die am Dienstag, 17. März, abzuhaltende Festversammlung, damit der Samen der Freiheit in die weitesten Schichten getragen werde! Referent ist Gen. Müller aus Nächstental.

Eingen, 18. März. Eine interessante Versammlung verpricht die am nächsten Mittwoch, 18. März, stattfindende Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins zu werden. Außer der Berichterstattung über den Parteitag, die an und für sich des Wissenswerten viel bieten wird, wird die Versammlung in wichtiger Weise den 60jährigen Gedenktag der bürgerlichen Revolution begehen. Es ist zu erwarten, daß die Parteigenossen und Vollstreckungsleute sich zahlreich zu dieser Gedankfeier einfinden.

Redakteursfreunden. Genosse Steinkamp vom „Vollstreckung“ hat das Zentralgefängnis zu Bochum aufsuchen müssen, um dort 19 Tage zur Abbüßung zweier angeblicher Verleumdungen zu verbringen. Wegen angeblicher Verleumdung des demokratischen Gemeinderatsmitgliedes Simonet, dessen die Gemeinde benachteiligende Grundstücksverhältnisse während kritischer Zeiten waren, ist Genosse Jean Martin von der „Mühlhauer Volkszeitung“ vom dem Schöffengericht zu Mühlhausen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Kläger Simonet erhielt auf Widerlage 50 Mk. Geldstrafe jubiliert. Genosse Dunitz von der „Vollstreckung“ zu Frankfurt a. M. wurde von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. mit 25 Mk. Geldstrafe belegt, weil er das Verfahren eines Schriesheimer Gemeindefreiwirtschafters gerügt hatte, der mit „sanften handgreiflichen Ermahnungen“ Geständnisse von Kindern zu erzielen suchte.

Gewerkschaftliches.

Naßau, 9. März. Der christlich-soziale Metallarbeiterverband hatte am Samstag Abend eine öffentliche Versammlung in den „Kronen“-Saal einberufen. Kleintaut berichtet das hiesige Zentrumsorgan in seinem 15. Heften Bericht, daß die Versammlung einen schwachen Besuch aufzuweisen hatte, denn trotzdem andere Veranstaltungen an dem Abend nicht stattgefunden, waren ganze 7 — in Worten sieben — Männlein — erschienen, mit den zwei für diese Versammlung verschriebenen Referenten und dem Berichterstatter waren es also 10; gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß es auch hier nicht mehr so einfach ist, die Leute zu versammeln und auf den christlichen Waldmischelheim zu laden, daß diese vielmehr den Wert einer richtigen Organisation immer mehr erkennen und sich dem Deutschen Metallarbeiterverband anschließen.

Bezirksleiter Kolosratz-Schramberg sprach über „Die Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation für den Arbeiter“ und

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

In Karlsruhe:

- Samstag, 14. März. A. 46. „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. Titelpartie: Heinrich Hensel vom Igl. Theater in Wiesbaden als Gast.
- Sonntag, 15. März. B. 43. „Der letzte Funke“, Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. „Sonne und Erde“, Ballett in 2 Akten und 5 Bildern von Gaul und Gahleitner, Musik von Josef Bayer. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Montag, 16. März. B. 44. „Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.
- Dienstag, 17. März. C. 46. „Eiga“, Norkturnus von Gerhart Hauptmann, nach einer Novelle Grillparzer's. Anfang halb 8 Uhr, Ende 9 Uhr.
- Donnerstag, 19. März. C. 48. „Marta“ oder der „Markt von Nidmomb“, Oper in 4 Akten von Plotow. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
- Freitag, 20. März. B. 45. Zum erstenmal: „Neue Wege“, Schauspiel in 3 Akten von Felix Baumdach. Anfang 7 Uhr.
- Samstag, 21. März. A. 47. „Lobetanz“, Bühnenspiel in 3 Akten von Ludwig Thuille. Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.
- Sonntag, 22. März. B. 47. „Lafme“, Oper in 3 Akten, Musik von Delibes. Titelpartie: Penny Lintendach als Gast. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
- Montag, 23. März. 24. Vorst. außer Ab. Zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt: „Tannhäuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 11 Uhr. Vorverkauf für die Abonnenten am Dienstag, den 17. März,

„Warum christliche Gewerkschaften?“ An der Diskussion beteiligten sich auch die von unserer Seite Anwesenden recht lebhaft und waren die Ausführungen letzterer mandmal sehr treffend, was jedoch das hiesige Zentrumsorgan nicht abhät, am Schlusse seines Berichtes zu bemerken, daß die angeführten Fragen „von mehreren Seiten“ widerlegt wurden.

Die Wiesenthaler. Wir lesen im „Vorwärts“: Zwei Verbandstage auf einmal hielt am Sonntag der sogenannte „Allgemeine Metallarbeiterverband“ ab. Die Abteilung Wiesenthal tagte im „Vollstreckung“ in der Aderstraße, die syndikalistische Richtung im „Kosenthaler Vereinshaus“ zu Berlin. Die Teilnehmer des „Verbandstages“ im „Vollstreckung“ waren mit einer Ausnahme Berliner Arbeiter; außer ihnen war nur noch ein Gießereiarbeiter aus München anwesend. In der Kosenthaler Straße dagegen waren außer den Berlinern vertreten unter anderen die Orte Erfurt, Dresden, Leipzig, Quedlinburg und Hamburg. Karlsruhe hatte auf eine Besichtigung verzichtet mit der Motivierung, die Berliner „mögen ihre Geleiten allein fertig machen“. Der Verein werde sich auflösen, „weil derartige Miniaturorganisationen in der Praxis keinen Zweck haben“. In der Hauptsache diente der „Verbandstag“ in der Aderstraße dem Zwecke, alles gut zu heißen, was Wiesenthal getan hat, der in der Kosenthaler Straße dem, Wiesenthal für einen kompletten Lumpen zu erklären. In der Aderstraße wurde Wiesenthal zum 1. Vorsitzenden gemacht, in der Kosenthaler Straße schloß man ihn cum infamia aus dem Allgemeinen Metallarbeiterverband aus. Interessanter als die Hochlegerkonferenz in der Aderstraße, deren Beschlüsse man ja voraussehen konnte, war die Tagung in der Kosenthaler Straße. Sie zeigte deutlich, daß das syndikalistische Löwenfell nur ein übergeworfenes ist. Ein aus Hannover gestellter Antrag besagt, daß alle Unterstellungen, welche sich nicht auf den wirtschaftlichen Kampf beziehen, also Arbeitslosen-, Reise- und Eterbeunterstützung usw., der Kampforganisation nachteilig und deswegen aus dem Statut zu entfernen sind. In der Diskussion erklärten sich die meisten Redner zwar als prinzipielle Gegner jeder Unterstellungs-Einrichtung, aber ein Aufgeben derselben wird nicht für angezeigt erachtet, da damit ein erheblicher Mitgliederverlust verbunden sein dürfte. Die „syndikalistische“ Erziehung scheint also dem Idealismus nicht förderlicher zu sein als die vielgeschmähte zentralistische. Bei Erörterung der Preisverhältnisse entwickelte Kleinlein den Plan, die „Einigkeit“ in eine Tageszeitung der revolutionär-syndikalistischen Richtung umzuwandeln. Bis jetzt wisse man in Deutschland von dem Vorhandensein dieser Richtung viel zu wenig. Der Arbeiterverband mit ihrer korumpierten Parteipresse — dem „Vorwärts“ an der Spitze — müsse aber gezeigt werden, was Klassenkampf in revolutionären Sinne ist. Um der unheimlichen Nachbarschaft Wiesenthals zu entgehen, verlegte man dann den Sitz des Verbandes nach — Erfurt. Mit dieser wahrhaft revolutionären Entscheidung die Tagung der Syndikalisten.

Der Würzburger Kindermörder — ein Streikbrecher! Der Schmied Höfling in Würzburg, der mit seinen beiden Stiefkinder Wulfshande trieb, mit ihnen 6 Kinder zeugte und 5 davon ermordete, ist eines jener nützlichen Elemente, zu deren Schutze das Scherfmaßwerk so gern besondere Gesetze machen möchte. Höfling stellte bei den Vorkämpfen der Arbeiter den Unternehmern gern seine geschäzte Kraft als Hausbesitzer zur Verfügung. Als im Jahre 1905 in der Burgbaumschen Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Würzburg ein Streik ausgebrochen wurde, spielte er als Arbeitswilliger eine hervorragende Rolle und erzeute sich bei den Freunden der Ordnung eines hohen Ansehens. Um seine Stellung noch mehr zu befestigen, verübte er gegen ehrliche Arbeiter, die durch die Organisation ihrer Lebenslage verbessern wollten, die gefährlichsten und lächerlichsten Denunziationen. Er selbst hatte es nicht nötig, seine Verhältnisse durch die Organisation zu verbessern; das suchte er vielmehr dadurch zu bewerkstelligen, daß er die Firma nach allen Regeln der Kunst bestahl und alles mitnahm, was nicht niel- und nagelfest war. Daß er auch ein gottesfürchtiger Mann war, ist eigentlich überflüssig, so sagen, das versteht sich von selbst. Er ließ es sich nicht nehmen, seine beiden Stiefkinder persönlich zur Kirche zu geleiten. —

Kommunalpolitik.

Aus Wolfartsweier schreibt man uns bezüglich unseres Artikels „Die Frommen und die arme Witwe“ wie folgt:

Den an der einseitigen Handhabung der Armenfürsorge am meisten beteiligten Herren im hohen Rat unserer Ge-

nachmittags von 8 bis 5 Uhr, Reihenfolge C. B. A.; allgemeiner Vorverkauf von Mittwoch, den 18. März, vormittags 9 Uhr an.

Heute Samstag, den 14. März, wird Heinrich Hensel vom Hoftheater in Wiesbaden, ein geborener Karlsruher, den „Lohengrin“ singen. Anfang halb 7 Uhr.

In Baden:

Dienstag, 17. März. 22. Ab.-Vorst. „Marta“ oder „Der Markt von Nidmomb“, Oper in 4 Akten von Plotow. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Aus den Witzblättern.

„Simpfziffimus“.

Block-Aschermittwoch.

Der Karneval ist aus. Jetzt laßt sich Asche, Ihr Liberalen, auch die Gläsen reiben! Die Freude schwand, und leer ist jede Tasche, Nichts bleibt euch übrig von dem frohen Treiben. Ihr liebt als Patrioten durch die Gassen; Der heit're Bernhard stand an eurer Spitze. Er hat ein Jahr lang euch gewähren lassen Und mehrte selbst den Spatz durch gute Wize. Wie frühlich hörtet ihr ihn doch betuern, Er sei vom gleichen Geiße, wir ihr durchdrungen, Und er gehöre ganz und völlig zu den euern. Da habt die Karrentappen ihr geschwunden! Der Scherz ist aus, den ihr so ernst genommen; Ihr glaubtet wohl, er würde niemals enden? Doch, wie es mußte, ist es jetzt gekommen, Und Bernhard will zum bitteren Ernst sich wenden. Auch euer Aschermittwoch graut im Osten. Nehmt schmerzlich Abschied, rüflet euch zum Gehn! Ihr dürftet eure Freiheit längen kosten, Als Karrentage im Kalender sehen. Peter Schlemihl.

meinde scheint nun die Sprache wiedergekehrt zu sein, denn am 4. März wurde die seit 14 Tagen angekündigte Vertagung vom Stapel gelassen. Wenn man sich bei dieser Vertagung nicht streng in den Grenzen der Wahrheit bewegen wollte, so hätte man es auch gütlich unterlassen können, andere der Unwahrscheinlichkeit zu zeihen. Bei Abfassung des Artikels hatte der Gemeinderat noch gar nichts getan zur Unterstützung der Witwe, obwohl der Bürgermeister wiederholt dies beauftragt hatte. Als dann nach einigen Tagen der Artikel erschien, da war die Unterstützung inzwischen allerdings genehmigt, wohl mehr der Not gehorchend, indem man der armen Witwe schon früher die Unterstützung zusagte. Trotz aller Nichtigstellungen behaupten wir, daß ein Gemeinderat von der Witwe verlangte, sie solle im „Zündhölzchen“ Beschäftigung suchen. Die andere Witwe hat wohl 7 Kinder, da aber zwei davon bei kinderlosen Verwandten untergebracht sind, so hat sie nur noch den Unterhalt für 5 Kinder zu beschaffen.

Es ist gewiß erfreulich, wenn der Gemeinderat nach bestem Wissen und Können die Interessen der Gemeinde wahrnehmen will, doch vom „Wissen und Können“ bis zum „Vorbringen“ ist noch ein guter Schritt, der leider oftmals unterlassen wird. Ganz besonders aber soll es uns freuen, wenn der Arbeiter-Vertreter im Gemeinderat fernherhin die Interessen der Arbeiterschaft energischer vertreten will. Wenn man vorläufig davon absehen will, die Verhältnisse der Frau zu schildern, so wollen auch wir vorerst unterlassen, gewisse verdamniswürdige Beziehungen einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Werra, 9. März. Die Bürgerausschussung, die am kommenden Donnerstag tagen wird, hat sich mit acht Punkten zu befassen. Eine Neufassung des Statuts für die hiesige Handelsschule wird notwendig durch eine landesherrliche Verordnung, die eine gleichzeitige Organisation der badischen Handelsschulen bestimmt. Aus dieser Verordnung ist hervorzuholen, daß in der Handelsschulkommission Vertreter der Gehilfen und Prinzipale zu gleichen Teilen vertreten sein müssen; ferner bestimmt diese, sofern Schülerinnen die Schule besuchen, daß auch eine Frau in die Aufsichtsbehörde einbezogen ist. Ein Handelslehrer soll auch für die hiesige Handelsschule angestellt werden. Die Entwidlung der Schule gebietet dies; der Unterricht wurde bislang durch Lehrer der Volksschule erteilt und zwar im Nebenamt.

Gas- und Wasserleitungen sollen in die verlängerte Bergstraße gelegt werden und werden hierzu 9080 Mk. aus Anlehensmitteln gefordert. Dieselbe Straße soll auch noch weiter geführt werden und müssen Gelände im Betrage von 3805,46 Mk. erworben werden. Der Garten westlich des Armenhauses war durch Vertrag im Jahre 1885 Bründegut der ehmaligen Söldpfarrei geworden. Diese Rückziehung soll durch die Stadt mit einer Abfindungssumme von 1600 Mark in vier Raten aus laufenden Mitteln abgelöst werden. Die Vorlage wird damit begründet, daß dieses Grundstück von zwei Seiten mit städtischen Grundstücken begrenzt ist und auch das Armenhaus in absehbarer Zeit von der Wildfläche verschwinden soll. Die Nollersstraße soll hergeleitet werden und bedarf es hierzu des Ankaufs von Gelände, wozu der Betrag von 1497 Mark gefordert wird. Dieselbe Straße soll mit der Niesstraße durch einen Weg verbunden werden und damit einem längst gefühlten Bedürfnis der Einwohner in „Bulgarien“ entsprochen werden. Das hierzu benötigte Gelände soll zu dem Preis von 2000 Mk. erworben werden. Ein Teil der äußeren Brombacherstraße soll auf Ansuchen eines Anlegers, mit einem Kostenaufwand von 1200 Mk. kanalisiert werden. Der Anlieger bezahl 200 Mk. an den entstehenden Kapitalzinsen.

Radolfzell, 10. März. Zur Gewerbegerichtsfrage. Nach einem Bericht des „Vollstreckung“ lehnte es der Gemeinderat Eingen ab, ein Gewerbegericht zu errichten mit der Motivierung, daß zu wenig gewerbliche Streitigkeiten vorkämen. Diese Begründung ist nicht stichhaltig. Uebrigens wäre die Errichtung des Gewerbegerichts nicht nur für Eingen tunlich, sondern es sollten die Städte Radolfzell, Arlen, Rillingen und Volkertshausen mit zugezogen werden. Wir sind überzeugt, daß das Gewerbegericht dann nicht mehr über Arbeitsmangel zu klagen hätte. Daß heute so wenig gewerbliche Streitigkeiten zum Austrag kommen, liegt an dem unständlichen Verfahren, sowie auch an dem Mangel an Vertrauen. Ledige Leute, die plötzlich ohne Kündigung entlassen werden, haben die Mittel nicht, sich 8—14 Tage aufzuhalten, bis ihr Fall erledigt ist; schließlich macht sich dann noch die Einlegung der Berufung notwendig, was eine weitere Verzögerung der Sache nach sich zieht. Der organisierte Arbeiter allerdings ist hier wieder gegenüber dem Nichtorganisierten wesentlich im Vorteil. Vielleicht wäre es angebracht, wenn von Seiten der in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen eine Vertändigung herbeigeführt würde, um auf dieser Basis zu einem Gewerbegericht zu gelangen.

Radolfzell, 10. März. Nunmehr gehört auch unsere Gemeinde zu denjenigen, in welchen vom Beginne des neuen Schuljahres ab, die Lehrmittel der Schule von der Gemeinde getragen werden. Bis her wurde bloß die Hälfte aus Gemeindegeldmitteln bestritten. Es ist dieses umso erfreulicher, weil es einen Teil unserer Forderungen zum Schulprogramm darstellt. Der Bürgerausschuß hatte diesen Antrag schon früher gestellt, der Gemeinderat lehnte ihn aber jedesmal ab, jedenfalls aus Egoherzigkeit. Seit der letzten Gemeinderatswahl hat sich nämlich das Bild etwas geändert, es wurden bei dieser Wahl zwei neue Gemeinderatsmitglieder gewählt, die Herren Jung und Desselberger, welche sich zur liberalen Partei rechnen, während die zwei ausgeschiedenen Gemeinderäte dem Zentrum angehörten. Herr Desselberger war Bürgerausschußmitglied und machte sich deshalb eine Nachwahl zum Bürgerausschuß notwendig.

Jetzt können die Herren von der liberalen Partei beweisen, wie es mit ihrem Liberalismus steht, ob es ihnen ernst war mit ihren Zusicherungen den letzten Bürgerausschußwochen, daß sie auch für unsere Kandidaten eintreten würden. Wenn sie ehrliche Politiker sind, müssen sie der Gerechtigkeit halber dafür sorgen, daß unserer Partei ein Sitz angeboten wird; unser Stimmenverhältnis ist jetzt ein derartiges, daß wir bei einer öffentlichen Wahl unbedingt den Sieg davontragen würden. Treten die Liberalen aber nicht dafür ein, daß wir einen Sitz bekommen, so wissen wir bei kommenden Wahlen, woran wir sind, was wir von den Versprechungen dieser Herren zu halten haben. Der Gemeinderat hat ferner dem Arbeitertumverein auf dessen Antrag die Gemeinde „Khalde gegen eine geringe Entschädigung für Licht und Reinigung überlassen. Wir möchten wünschen, daß sich der jetzige Gemeinderat nicht bloß am An-

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

...jung seiner Tätigkeit, sondern auch späterhin eines möglichst unparteiischen Verhaltens befähigt, dann werden auch wir volle Anerkennung denjenigen zollen, die Gerechtigkeit über die bezweifeln nicht, daß es in unserer Industriegebiete viel zu schaffen gibt, das beweist der Gemeindevoranschlag, der leider bis zum 12. März in Röllingen auf dem Rathaus den feuerpflichtigen Einwohnern zur Einsicht aufliegt.

An den Parteigenossen liegt es, eifrig zu agitieren, unsere Ideen immer mehr zu verbreiten, dann werden wir bei den nächsten Bürgerauswahlgängen in der ganzen dritten Klasse aus eigener Kraft siegen.

Badische Chronik.
Durlach.

13. März.
Heute Samstag Abend hält der sozialdemokratische Verein seine Mitgliederversammlung punkt halb 9 Uhr im „Schwanen“ ab. Da der Bericht vom Parteitag gegeben wird, ersuchen wir die Genossen und Genossinnen recht zahlreich zu erscheinen.

Preisabschlag. Die freie Metzgerinnung hat endlich eine kleine Herabsetzung der Fleischpreise eintreten lassen. Schen- und Kalbfleisch kosten nunmehr 80 Pf., Rind- und Schweinefleisch 70 Pf. pro Pfund. Hoffentlich erfahren diese für die gegenwärtigen Erwerbsverhältnisse immer noch viel zu hohen Preise bald eine weitere Herabsetzung.

Erlingen.

13. März.
In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde bei Födermeister Anderer hier eingebrochen und ein Geldebetrag von 17 Mk. entwendet, meistens Jubiläumsgeldstücke. Der Täter muß mit den Verhältnissen offenbar sehr vertraut gewesen sein. Leider hat man keine Spur von ihm.

Freiburg.

13. März.
Die Gartenstadt. Gegenwärtig sind im Festsaal der Gewerbehalle eine Anzahl Pläne ausgestellt über kleine, billige, aber doch schöne Wohnhäuser. Wir können den Genossen den Besuch dieser Ausstellung nur empfehlen. Wenn auch die Arbeiter nicht in der Lage sind, sich ein solches Haus zu bauen, so können sie doch daraus lernen, daß wir ohne Grundstückspekulation bedeutend billiger wohnen würden.

Es wird mit Recht über die Verteuerung der Lebensmittel durch die Gesetzgebung und die Maßnahmen der Agrarier geklagt, es wird dagegen ein berechtigter, scharfer Kampf geführt, aber gegen den Wohnungswucher wird fast gar nichts getan. Die Preissteigerungen der Wohnungen werden mit dem größten Gleichmut hingenommen. Vorträge, welche die Wohnungsfrage behandeln, werden kaum besucht. Am letzten Mittwoch hielt Professor Zuch, welcher demnächst von hier scheidet, einen Vortrag über die Verwirklichung der Gartenstadtidee, welcher aber höchstens von 40 Personen besucht war. Schreiber dieses konnte leider dem Vortrag nicht anwohnen, sondern nur der Diskussion. In der sehr anregenden Diskussion wurde eine ganze Anzahl von Verbesserungsvorschlägen gemacht, welche aber fast alle den Fehler haben, daß sie nicht durchführbar sind. Die Wohnungsfrage ist eben eine politische Maßnahme. Solange in den Einzelhandlungen und vor allem in den Stadterwerbungen die Grundbesitzer das erste Wort haben, solange werden diese auch dafür sorgen, daß sie ihren Profit machen, und Profit kann eben nur gemacht werden, wenn die Boden- und Häuserpreise fortgesetzt steigen. Hier kann nur geholfen werden, wenn die Städte selbst die Wohnungsfürsorge in die Hand nehmen. Mancher wird fragen, warum das in der Stadt Freiburg, welche soviel Grundbesitz hat, nicht geschieht. Warum? Nun, weil das die Interessen so und so viel „guter Bürger“ schädigen würde. Jetzt wäre Anlaß gegeben, die Zahl der Häuser in der Verwertung zu vermehren, aber man hat die Ausführung verschoben, wenn dann mit dem Eintreten einer besseren Konjunktur eine Wohnungsnot eintritt, dann können die Hausagrarier umso leichter die Preise für Miete in die Höhe treiben. Ob der arme Teufel dabei nur Leidet oder nicht, ist ihnen egal, wenn nur die Grundrente steigt, das ist die Hauptsache.

Ein Zweikampf fand heute früh im Mooswald zwischen einem jungen Offizier der Garnison und einem Studenten statt. Beide blieben unverletzt. Wenn die Gefechtsparagrafen gegen solche „Norbuben“ in der gleichen Strengte angewendet würden, wie gegen andere Bürger, würde die Duellschere wohl bald aufhören. Andere Leute erhalten oft lediglich für unerlaubtes Waffentragen eine strengere Strafe, als die Buben, wenn sie sich gegenfeitig über den Haufen schießen.

In Gegenwart des Mörders Mori fand im Sektionsraum der Leichenhalle die Sektion der erschossenen Frida Moritz statt. Der tödliche Schuß war oberhalb der linken Hüfte eingebracht; die Kugel hatte dann ihren Weg durch die Milz, die beiden Lungenlappen und mitten durch das Herz genommen; im Herzbeutel blieb sie stecken. Eine zweite Kugel war durch den Jadaemel gegangen, ohne zu verfehlen. Mori zeigte bei der Sektion ein gleichgültiges, teilnahmsloses Wesen. Für die Ansicht, daß er seine Missetaten in einem irreführenden Zustande begangen habe, fehlt vorerst jede positive Grundlage.

Furtwangen.

13. März.
Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute einer unserer angesehensten Bürger zur letzten Ruhe gebettet. Es war dies der weit über die Grenzen seines Heimat- und Wirkungskreises hinaus bekannte und beliebte Herr Oberlehrer Otto Rombach. Seit 43 Jahren hat er als Lehrer gewirkt, 40 Jahre davon hat er allein in seinem Heimatort, wo einst seine Wiege gestanden, ein arbeitsreiches Leben entfaltet.

In dem Verbliebenen verliert der badische Lehrer-Verein einen wackeren, ehrenhaften Kämpfer für die gerechte Sache der Lehrer und der Schule, der auch noch Rückgrat besaß und nicht zusammenklappte wie ein Taschentuch, wenn es galt, die Interessen seiner Berufskollegen, seiner vorgesetzten Behörde gegenüber zu vertreten. Und wenn es galt, im Dienste des Kulturfortschrittes zu arbeiten, so war er immer in vorderster Reihe gebunden, er liebte die Wahrheit über alles. Zur Ehre des „Liberalen“ Mutterlandes Baden muß es gesagt werden, daß der Verstorbene trotz seiner langen Dienstjahre nicht einmal den 50. Geburtstag feierte.

Verdingen, 13. März. Heute Nacht gegen 1 Uhr ertönte Feuerlärm. Die Scheune des Glasers Chr. Burtz in der Löwenstraße stand in Flammen. Der Windstille und dem am Tage reichlich niedergegangenen Regen, sowie dem energischen Eingreifen der Feuerwehr war es zu danken, daß die anstoßenden Wohngebäude gerettet werden konnten.

Müsch, 13. März. Arbeiterlos. Zu dem Unglücksfall in der Schürmannschen Fabrik ist noch nachzutragen: Neu wollte in den Behälter, in dem sich eine Lösung von chemischen Farben und Kali befand, frische Farbe hineinstreuen, glitt aus und stürzte in den ca. 150 Meter tiefen Behälter. Nur der Kopf blieb durch eine geschickte Wendung von einer Verankerung mit der gefährlichen Flüssigkeit verschont. Auf die Hilferufe des Neu sprangen seine Arbeitskollegen herbei, rissen ihm die Kleider vom Leibe und begossen ihn mit Öl, aber es half nichts, überall am ganzen Körper hing die Haut in Fetzen herunter. In dieser üblen Lage mußte sich der bedauernswerte Mann in seinen Schmerzen winden, denn ein Arzt war nicht zur Stelle, bis endlich eine Droßke herbeikam und ihn in das Diafonissenhaus verbrachte, wo er nach wenigen Stunden seinen Leiden erlag. Zu Hause wohnen unterdessen 3 arme Kinder am Leide der schwerkranken Mutter, deren Leiden sich durch dieses Schicksal noch verschlimmert hat. Bei schnellerer ärztlicher Hilfe wäre vielleicht noch Rettung möglich gewesen.

Das, 13. März. Ein Unfall ereignete sich gestern Morgen 8 Uhr. Ein Sandfuhrwerk von Sandweier fuhr über den Bahübergang, als ein Zug heranbraute. Der Wagen wurde erfasst und zertrümmert, der Fuhrmann von demselben geschleudert, ohne aber verletzt zu werden. Auch die Pferde kamen ohne Schaden davon. Der Zug erlitt durch den Unfall eine kleine Verspätung.

Baden-Baden, 13. März. Selbstmord. Der an Schwermut leidende 30 Jahre alte Landwirt Otto Zeitvogel in Singheim hat sich erhängt.

Ortenberg, 13. März. Den gerichtlichen Nachforschungen gelang es, den Brandstifter zu ermitteln. Es ist der 18-jährige Karl Herp, Sohn des verstorbenen Anton Herp. Er hat bereits eingestanden, sämtliche vier Brände der letzten Zeit hier gelegt zu haben. Was den jungen Mann zu der verbrecherischen Tat geführt hat, ist noch nicht bekannt.

Schnöwald, 13. März. Brand. Das Gasthaus zur „Sonne“, Besitzer Johann Strauß, ist vorlesige Nacht vollständig abgebrannt. Die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Man vermutet, daß das Feuer infolge eines Kamindesfektes entstanden ist. Der Gesamtschaden beziffert sich auf etwa 25 000 Mk.

Vom Schwarzwald, 13. März. Vom ganzen oberen Schwarzwald werden andauernde Schneefälle gemeldet, die zum Teil jeden Verkehr unmöglich machen. An manchen Stellen liegt der Schnee 3 Meter hoch.

Blattwald, 12. März. Zu einer Justizaustrafe von zwei Jahren wurde der schon wiederholt vorbestrafte Tagelöhner Josef Hogg von Altmenshofen (Baden) verurteilt. Hogg war in diesem Winter in ein Bauernhaus in Blattwald eingedrungen, während die Bewohner in der Kirche waren und entwendete einen Geldebeutel mit nicht sehr bedeutendem Inhalt, zwei Eheringe und sonst noch verschiedene Gegenstände. Vor Gericht zeigte er sich in der frechsten Weise und beim Abführen schimpfte er die Richter in der maßlosesten Weise.

Schopfheim, 13. März. Der Majorat Eichenauer See ist wieder erloschen.

Waldshut, 12. März. Mit einer eigentümlichen Diebstahlsgeschichte hatte sich die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. An der Straße Eihlingen-Vomdorf wurde am 7. Januar das Feldkreuz mit dem Muttergottesbild im Werte von 70 Pf. gestohlen. Das Gestohlene war Privatbesitz. Als die Diebin wurde die 48 Jahre alte Dienstmagd Anna Weicher von Oberlauringen ermittelt und verhaftet. Sie weiß für ihren Diebstahl keinen plausiblen Grund anzugeben. Trotz des geringen materiellen Wertes wird die Angeklagte mit Würdigung ihrer Vorstrafen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Siedingen, 13. März. Im benachbarten Fridtal wurden gestern die zwei Einbrecher verhaftet, welche vor einigen Wochen im hiesigen evangelischen Pfarrhaus eingebrochen und eine bedeutende Barthaft geraubt haben. Da beide Verhaftete Badenser sind, ist an die schweizerischen Behörden bereits das Auslieferungsgesuch gestellt, dem zweifellos entsprochen werden wird.

Rieberwasser bei Trüben, 13. März. Verschwinden ist seit fast drei Wochen der etwa 82 Jahre alte Georg Her von hier. Da man annimmt, daß derselbe in dem hohen Schneefelde, ist am Dienstag und Mittwoch eine Patrouille von 40 Mann abgeschickt worden unter Führung der Gendarmserie; das Resultat verlief jedoch leider ergebnislos.

Singheim, 13. März. Am Mittwoch Nachmittag hat sich hier ein in den 30er Jahren stehender lediger Vurscher ereignet. Trübsinn und krankhafter Zustand dürften wohl der Grund zu dieser traurigen Tat gewesen sein.

Wiesloch, 13. März. Zurzeit werden Verhandlungen gepflogen wegen Ankauf der Nebenbahn Wiesloch-Meckesheim-Waldangelloch durch den Staat. Seitens des Staates wird im Falle des Kaufs beabsichtigt, die Nebenbahn bis Eppingen durchzubauen.

Neues vom Tage.

Millionenbetrug eines Pariser Bankiers.

Ein riesenbetrug ist jetzt in Paris an das Tageslicht gekommen. Nach einem Telegramm ergab die gegen den Bankier Maurice Gallot eingeleitete Untersuchung, daß dieser die ihm anvertrauten Wertpapiere veruntreut hatte, und daß seine Rationen zwölf Millionen Franken betragen. Unter den Geschädigten befinden sich die Herzogin Ugès und die Gräfin Comtaud-Viron mit je einer Million und die Erben des Barons Rouer mit fünf Millionen Franken. Gallot wird vor das Justizpolizeigericht gestellt werden.

Ueber eine andere Betrugsaffäre, die sich gleichfalls in Paris zugetragen hat und bei der es sich um Unterschleife von über 200 000 Franken handelt, wird mitgeteilt: Der Vorgesetzte Andre Lebourg, der bei dem Makler N. Leuba angestellt war, ist seit Anfang März aus seiner Wohnung verschwunden. Er hatte Unterschleife begangen, deren Höhe noch nicht völlig feststeht, die aber sicher 200 000 Franken übersteigen. Der Kassierer des Maklers Leuba entdeckte die Unterschleife, als er Radierungen in den Büchern bemerkte. Von seinem Chef zur Rede gestellt,

gab er auch den Betrag zu, sagte aber zunächst, es handle sich nur um geringe Beträge, die er voll ersetzen werde. Aus Mitleid ließ Leuba den ungetreuen Angestellten laufen. Als Lebourg aber am nächsten Tage nicht im Geschäft erschien, schickte man nach seiner Wohnung, wo festgestellt wurde, daß Lebourg vertrieben sei. Er war zu seiner Frau gefahren, die in Nizza krank darniederliegt, und der er von seiner Tat sofort Mitteilung machte. Die Frau riet ihm, sich dem Gericht zu stellen. Lebourg tat es aber nicht. Er sucht offenbar nach Marokko oder Algier zu entkommen. Aus den in seiner Wohnung beschlagnahmten Papieren geht hervor, daß er an der Börse gespielt hat. Sein Chef hat Anzeige gegen ihn erhoben, beobachtet aber über die näheren Umstände Schweigen. Es steht fest, daß Lebourg am 28. Februar abgereist ist.

Offenbach, 13. März. Der Direktor des städtischen Gaswerks, König, hat sich gestern Abend 8 Uhr im städtischen Gaswerk erschossen. König sollte sich heute Vormittag wegen der im Gaswerk-Etat vorgeschlagenen Leberbeschneidungen vor einer Kommission verantworten. Auch seine Ehefrau, eine Tochter des Sparfassen-Rendanten in Offenbach, verjuchte gestern Abend Selbstmord zu verüben. Sie nahm eine starke Dosis Gift und wurde in bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus gebracht. Sie schwebt noch in Lebensgefahr.

Komburg d. d. S., 13. März. Zwei Mädchen im Alter von 20 Jahren nahmen gestern im Bade aus Liebeskummer Gift. Die eine ist bereits gestorben, die andere liegt im Sterben.

München, 13. März. Kommerzienrat Ludovic, an dem der große Erpressungsversuch gemacht wurde, hat die Prämie auf die Ergreifung der Erpresser von 2000 auf 5000 Mk. erhöht, da täglich neue Erpressungsbriefe mit Drohungen bei ihm einlaufen. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß München jetzt von einer auswärtigen Erpresserbande heimgesucht wird. Täglich erhalten reiche Leute solche Erpressungsbriefe.

Leipzig, 13. März. Grobes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Schuldirektors Hugo Gerber. Der 53 Jahre alte Herr lebte in geordneten Verhältnissen. Er hatte in letzter Woche seiner vorgesetzten Behörde mitgeteilt, daß er auf sein Amt verzichte. Mit ihm zusammen ist auch die Lehrerswitwe Hedwig Titmann verschwunden. Es konnte bisher nicht ermittelt werden, wohin sich das Paar gewendet hat.

Paris, 13. März. Das diese Nacht in der Pianofortefabrik Caveau ausgebrochene Feuer zerstörte 2000 Pianos, die zum Versand nach Amerika bereit standen. Der Schaden beträgt über 5 Millionen Franken. 500 Arbeiter sind brotlos.

Turin, 13. März. Gegen Mitternacht stieß ein mit 3 Herren und 4 Damen besetztes Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Damen waren sofort tot, die übrigen Insassen wurden schwer verletzt.

Genua, 13. März. Nach aus Buenos Aires eingetroffenen Meldungen ist dort ein Neubau der Transportfirma Vitalongo eingeweiht. Aus den Trümmern wurden bisher 3 Tote und 5 Sterbende herbeigezogen. Die Zahl der Leichtverletzten ist bedeutend. Gegen die Bauleiter, die für den Einsturz verantwortlich sind, wurde ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Die Verunglückten sind meist Italiener und Deutsche.

„5000 Menschen totgeschlachtet“.

Eine originelle Anklage, die das Kapitel vom „groben Unfug“, wie ihn die Polizei manchmal auffaßt, wieder einmal drastisch illustriert, beschaffte am 6. März das Schöffengericht in Jittau, vor dem sich der Theaterdirektor Emil Friedrich Winter aus Dresden und der Hotelbesitzer Otto Rehold aus Jittau zu verantworten hatten. Der Angeklagte Winter ist der Leiter einer Dresdener Komiker- und Sängergesellschaft, die im Januar ds. J. ein Gastspiel in Jittau absolvierte. Um ihre Auftritte anzukündigen, veröffentlichten sie nicht nur Zeitungsinsertate, sondern ließen auch Mellemagazine in den Straßen verteilen, in denen unter der Überschrift „Gyralblatt und Privattelegramm“ mitgeteilt wurde, daß die Leistungen der Gesellschaft so originell seien, daß sich über sie schon „5000 Menschen totgeschlachtet“ hätten. Darauf erließ die Jittauer Polizei Strafgebote gegen Winter und den Hotelbesitzer Rehold, in dessen Lokal die Sängerkomiker auftreten sollten, in denen es hieß, daß „beim unbefangenen Leser durch die Aufmachung der Mellemagazine Verunreinigung und Schrecken hervorgerufen werden könnten“. Winter erhielt 50 Mark, Rehold 20 Mark Geldstrafe. In der Schöffengerichtsverhandlung konnte Rehold nachweisen, daß er die Bittel vor ihrer Verteilung gar nicht gesehen habe; er wurde deshalb freigesprochen. Dagegen wurde der Einspruch des Theaterdirektors Winter gegen den Strafbefehl verworfen, obwohl er in wichtiger Weise dagegen eingemeldet hatte, daß sich über diesen Strafbefehl noch mehr als 5000 Menschen totgeschlachtet hätten.

Bereine und Versammlungen.

Weingarten, 10. März. Der vom Sozialdemokratischen Verein am Sonntag Abend veranstaltete Lichtbildervortrag war sehr gut besucht. Das zur Behandlung stehende Thema: „Eine Reise nach Indien in Wort und Bild“ wurde von dem Referenten Gen. Schürmann aus Stuttgart in vorzüglicher Weise erläutert. Besondere Bewunderung zollte man den herrlichen Landensmalern Indiens, während andererseits einige von dem Vortragenden geschilderten Sitten und Gebräuche der Indier lebhafteste Heiterkeit auslösten. Zum Schluß zeigte Gen. Schürmann noch einige Bilder aus der Schweiz als Ergänzung zu einem früheren Vortrage. Die Anwesenden gaben ihre Befriedigung durch lebhaften Beifall zu erkennen.

Aus Willingen schreibt man uns: In dem benachbarten Schwenningen hielt am 13. Februar ds. J. der Geschäftsführer des Deutschen Freidenkerbundes, Herr Schmal aus München, einen öffentlichen Vortrag über „Der Glaube des Christentums“. Der Vortrag hatte den Erfolg, daß dortselbst ein Freidenkerverein mit ca. 50 Mitgliedern gegründet wurde. Dieser interessante und vor großer Zuhörerschaft gehaltene Vortrag, zu welchem auch die Herren Geistlichen eingeladen wurden, aber nicht erschienen sind, rief bei den „Schwarzengroße Entrüstung hervor und fand im hiesigen Verdummungsorgan schon 3 längere Artikel erschienen, welche sich mit der Vernichtung des Freidenkertums befaßten. Daß der Artikel-Schreiber es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, ist selbstverständlich. Dieser „wahrheitsliebende“ Herr ist ja nicht inlande, die trefflichen Ausführungen des Herrn Schmal, auf welche wir Mammangel wegen nicht näher eingehen können, zu widerlegen, er spekuliert mit seiner geschäftigen Schreibweise nur auf die Dummheit der Leser.

Aus der Residenz.

• Karlsruhe, 14. März.

Märzfeier.

Für die am Sonntag den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, im großen Kolosseumsaal stattfindende Märzfeier, wobei Schriftsteller Bloss die Gedächtnisrede hält und die hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine mitwirken, werden von heute Abend an Karten ausgegeben, welche in den Wirtschaften Schaafberger, Kus, Möhrlein, Ferd. Schmidt, Rank und in der „Deutschen Eiche“ zu dem mäßigen Preis von 10 Pfg. erhältlich sind. Unsere Parteigenossen tun gut, wenn sie sich im Vorverkauf und zwar recht bald in den Besitz einer Karte setzen, da der Besuch der Feier ein sehr starker werden wird. Für Frauen, welche der Feier beimohnen, sind keine Karten erforderlich.

25 Jahre lang

Ist Genosse Moritz Kus Kassier der Allgem. Kranken- und Sterbefasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29 Hamburg), Filiale Karlsruhe. Aus diesem Anlasse findet morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr beginnend, eine Festfeier im Saale des „Auerhahn“ statt. Bei dieser Gelegenheit wird als besondere Anerkennung für treu geleistete Dienste ein von den Mitgliefern der hiesigen Filiale gestiftetes, wertvolles Geschenk dem Jubilar überreicht werden. Verschönert wird die Feier durch die Mitwirkung einer Musikkapelle und Gesangsvorträge der „Kassalia“, Karlsruhe.

Genosse Kus hat auch sonst in der Karlsruher Arbeiterbewegung, und vor allem unter dem Sozialistengesetz, jederzeit sich als pflichtgetreuer Parteianhänger bewährt, weshalb auch wir ihn zu seinem Jubiläum beglückwünschen.

Der Handel.

In einem vierten Vortrage untersuchte Herr Privatdozent Dr. Mombert die geschichtlichen Grundlagen des deutschen Handels von 1824 bis etwa 1870. Dieser war in den vier Jahren so schwach, daß er sich 1829 gegenüber dem Sultan von Marokko zur Zahlung einiger Millionen erbot, wenn die marokkanischen Raubschiffe die deutschen Handelschiffe nicht mehr belästigten. Der Redner schilderte alsdann die Zollpladereien bei den 38 verschiedenen Zollgebieten des deutschen Bundes, die Entwicklung vom Schutzoll zum Freihandel, die Bedeutung des Zollvereins für den Abschluß von Handelsverträgen mit fremden Staaten und endlich das Übergewicht Preußens im Zollverein, durch welches Österreich aus diesem gedrängt wurde. Die manchem Zuhörer etwas fremde Materie wurde gleichwohl mit Interesse vernommen.

Die Generalversammlung des Vereins Volksbildung

schloß sich unmittelbar an den obigen Vortrag an. Da der Jahresbericht gedruckt vorlag, gaben die Herren Buchdruckereibesitzer A. K. Mittel als Sekretär und Fabrikant Friedr. Wolff d. J. als Schatzmeister nur kurze Erläuterungen. Ihnen entnehmen wir u. a., daß der Verein Volksbildung gegenwärtig 1240 Mitglieder besitzt, sich also seit Oktober 1906 um 200 vermehrt hat. Diese hohe Mitgliederzahl macht es erforderlich, daß die Veranstaltungen des Vereins anders organisiert werden, damit alle Mitglieder sich Zutritt verschaffen können. Als einstimmiger Willensausdruck der Versammlung wurde das Verlangen ausgesprochen, daß die große Hoftheater-Intendanz mehr Volksvorstellungen wie bisher bewillige. Das Gedränge nach Wickets für die Volksvorstellungen sei jüngst so stark gewesen, daß die Polizei einschreiten mußte. Ein zweiter Vortragszyklus über Götthes „Faust“ durch Herrn Professor Dr. Reich-Heidelberg soll noch in diesem Frühjahr abgehalten werden, falls Herr Reich zusagt und in einer aufzulegenden Liste sich die nötige Teilnehmerzahl einzeichnet. Die Besuche dürften stärkeren Besuch aufweisen, zumal die Besuche in der Schützenstraße — merkt euch, Südstädter — aufgehoben wird, falls die Frequenz sich nicht steigert. Im nächsten Sommer sollen voraussichtlich unter Führung des Herrn Prof. Dr. Paulke einige Exkursionen stattfinden. Kurz nach 10 Uhr konnte Herr Prof. Dr. D. Zwiabened-Südenhorst die Generalversammlung des Vereins schließen.

Diese Mitteilungen und andere Umstände garantieren dafür, daß der Verein Volksbildung sich die Sympathie immer weiterer Volksschichten erobert. Den Herren, die sich unentgeltlich in den Dienst der guten Sache stellen, sei an dieser Stelle für ihr erfolgreiches Wirken gedankt.

Im „Bad. Beobachter“

moquiert sich ein gewisser Jemand über eine Redewendung, die in unserem in der Montagsnummer enthaltenen Bericht über die letzte Sitzung hiesiger Arbeitervertreter mit der Fabrikinspektion zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitskammern enthalten war. Es war dort gesagt, daß die freien Gewerkschaften auf der Höhe der Situation standen. Diese Redewendung kostete den „Beobachter“ nun schon nahezu zwei Spalten seines kostbaren Raumes. Natürlich standen nicht die Vertreter der freien Gewerkschaften, sondern die „Christen“ auf der Höhe der Situation, haben sie doch — man höre und staune — bereits einen eigenen Gesetzentwurf nebst eingehender Begründung fertig in der Tasche. Da kann es ja nicht ausbleiben, daß die Herren Tremmel, Maier und Rott demnächst nach Berlin berufen werden, um dort Gesetze zu fabrizieren. Daß man aber auch nicht gleich an diese Herren gedacht hat! Wirklich schade, nicht nur könnten die Arbeitskammern schon längst bestehen, die Herren könnten auch schon längst den Geheimratsstitel und einen Vogel im Knopfloch haben. So aber sitzt der Vogel einweilen offenbar wo anders.

Das Ortsstatut für die Gewerbeschule

wird demnächst den Karlsruher Bürgerausschuß beschäftigen. Die Notwendigkeit einer Aenderung ergab sich infolge der landesbehördlichen Verordnung vom 20. Juli 1907 und der unterm 8. August 1907 vom Landesgewerbeamt erlassenen allgemeinen Schulordnung. Der Stadtrat hat den Entwurf zur Begutachtung verschiedenen Korporationen unterbreitet. Kürzlich nahm auch der Gewerbeverein Stellung dazu. Wie aus Zeitungsberichten ersichtlich ist, hat man dort sich gegen den § 2 des Entwurfs aus-

gesprochen, laut welchem die Schulpflicht für Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre dauern soll. Auch nach dem seitherigen Ortsstatut war die Schulpflicht bis zum 18. Jahre ausgesprochen. Diese Bestimmung hat schon bisher gewisse Härten gezeigt. Der zum Besuch der Gewerbeschule verpflichtete Arbeiter hatte beim Schulbesuch jeweils eine Lohneinbuße zu verzeichnen. Selbst auch den Lehrlingen wurde vielfach die durch den Besuch der Gewerbeschule bedingte Zeitverlängerung am Lohn in Abzug gebracht. Ob einmal der Versuch gemacht wurde, die Beachtung des § 616 B.G.B. zu erzwingen, ist uns nicht bekannt, jedenfalls aber würden die Herren Arbeitgeber dann rasch zu dem Mittel gegriffen haben, den § 616 außer Kraft zu setzen; an Beispielen hierfür fehlt es ja nicht. Wenn die Herren Arbeitgeber im Gewerbeverein gegen die Festsetzung der Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahre sich erklären, so lassen sie sich dabei von anderen Beweggründen leiten, als die Arbeiterchaft.

Wir würden gegen die Festsetzung der Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahre gar nichts einzuwenden haben, wenn damit nicht eine erhebliche materielle Schädigung der betr. Arbeiter verbunden wäre. Der Arbeiter verliert beim Schulbesuch unter Umständen jeweils einen halben Tagelohn, er riskiert, daß man ihn nicht schulpflichtige Arbeiter vorzieht und obendrein daß er noch Schulgeld bezahlen. Das ist des „Guten“ mehrmals die meisten Arbeiter ertragen können. Wir verkennen nicht den guten Willen, der in der vorgesehenen Festlegung der Schulpflicht liegt, aber dieser gute Wille leidet Schiffbruch an den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, deren Aenderung und Besserung eben auch die Vorbedingung ist für den Fortschritt auf dem Gebiete des Bildungswesens.

Die Karlsruher Handelskammer

beschloß, bei der Regierung die Erneuerung des Notenprivilegiums der Badischen Bank im Hinblick auf die Verdienste zu befürworten, welche sich die Bank seit ihrem Bestehen und besonders auch während der letzten Geldkrisis um Badens Handel und Industrie erworben hat. Ferner beschloß die Kammer, die Petition des „Bereits Badischer Handelslehrer“ an die Regierung und die badischen Ständekammern betr. die Regelung der Gehaltsverhältnisse der geprüften Handelslehrer und Handelslehrer an den Handelsschulen zu befürworten. Die definitive Stellungnahme zu dem Entwurfe eines Gesetzes über Arbeitskammern wurde auf eine spätere Sitzung vertagt. In der Sitzung wurde auch der vorläufige Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1886, einer eingehenden Beratung unterzogen. Der Entwurf enthält gegenüber dem geltenden Rechte wesentliche Verbesserungen, und die Versammlung stimmte im Interesse der realen Geschäftswelt den neuen Vorschriften im allgemeinen zu. Der in dem Entwurf neu aufgenommene § 9 lautet im ersten Absätze: „Wer in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis der Bezeichnung eines Ausverkaufs ankündigt, Waren unter der Bezeichnung eines Ausverkaufs ankündigt, ist gehalten, in der Ankündigung die Gründe anzugeben, die zu dem Ausverkauf Anlaß gegeben haben.“ In einigen Punkten hält die Versammlung eine Erweiterung des Gesetzentwurfes für wünschenswert. So sollte nach ihrer Ansicht in dem Gesetze ausgesprochen werden, daß Ausläufer von Waren aus einer Konkursmasse bei Verkaufsangeboten auch nicht auf die Herkunft dieser Waren aus der Konkursmasse Bezug nehmen dürfen, weil erfahrungsgemäß der Hinweis auf die Herkunft einer Ware aus einem Konkurs vielfach einen sachlich nicht gerechtfertigten Anreiz auf das Publikum ausübt und den realen Geschäftsmann schädigt. Ferner empfiehlt die Versammlung die Aufnahme einer Bestimmung zur Bekämpfung des Lokartikelsunwesens.

Spezialausstellung von Patententwürfen für die Materialausstellung Karlsruhe 1908.

Die eingegangenen Entwürfe werden von Sonntag, den 15. bis Sonntag, den 29. d. M. in der Landesgewerbehalle ausgestellt sein. Die Besuchszeiten während der Spezialausstellung sind: Sonntags von 11—1 und von 3—5 Uhr, Dienstags bis Samstag von 10—12 und von 2—4 Uhr, außerdem Freitag Abend von 8 bis 10 Uhr. Montag geschlossen. Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich.

* Der Zentralverband Deutscher Brauereiarbeiter hält heute Abend im Restaurant „Prinz Heinrich“ eine sehr wichtige Mitgliederversammlung ab (Röh. siehe Inserat)

* Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder erfolgt auch noch heute Nachmittags von 2—4 Uhr.

* **Seltener Dieb.** Gestern erlitten ein 40 Jahre alter lediger Tagelöhner aus Weingarten bei der Kriminalpolizei und machte die Anzeige, daß er beim Lokalbahnhof einen Handkoffer gestohlen, zu 4 M. verkauft und das Geld verbraucht habe. Der die Erhebungen die Richtigkeit dieser Angaben bestätigte und der Tagelöhner ein rückfälliger Dieb ist, wurde er vorläufig festgenommen.

Ein artilleristisches Wunder. Dem „Daily Telegraph“ wird unter dem 1. März aus New-York über eine artilleristische Entdeckung berichtet, die nach der Beschreibung so merkwürdig ist, daß wir ihr augenblicklich noch skeptisch gegenüberstehen. Ein Ingenieur in Brooklyn, namens Raugartier, hat angeblich ein Geschütz erfunden, welches beim Schuß weder knallt noch Rauch sich gibt, noch einen Blitz zeigt und imstande sein soll, in einer Stunde — zwei Millionen Geschosse zu versenden! Es wird weder Dynamit, noch Schießbaumwolle, noch Nitroglycerin, noch irgend ein anderes chemisches oder explosives Mittel verwendet, um diesen Hagel von 30 000 Geschossen in der Minute, bei gewöhnlicher Feuerart, und von zwei Millionen in der Stunde, bei Schnellfeuer, zu entsenden. Die Geschwindigkeit der Geschosse soll je nach Wunsch des Schießenden von 1500 bis auf 3000 Fuß in der Sekunde erhöht werden können. Ein Rücklauf des Geschützes ist angeblich ebenso ausgeschlossen, wie eine Ueberladung, und das Wundergeschütz bedarf zu seiner Bedienung einer Mannschaft von nur 2 Mann. In Wirklichkeit wird man das Geschütz allerdings besser als Schnellfeuerwaffe bezeichnen, denn die Geschosse haben einen Durchmesser von einem halben Zoll. Eine Million dieser Geschosse soll sich für den geringen Preis von 40 M. verkauften lassen. Das Schnellfeuergeschütz bezw. -Gewehr arbeitet automatisch. Wenn die Mannschaft die zwei Millionen Geschosse eingeladen hat, braucht sie nur den Apparat in Tätigkeit zu setzen und kann dann ruhig das Gewehr sich selbst überlassen. Der Erfinder will diese fabelhafte Waffe auf eine Art Motorwagen stellen.

Genossenschaftsbewegung.

Der Umsatz der Großverkaufsgesellschaft im Jahre 1907. Die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine hat nun ihre definitive Umsatzziffer für das Jahr 1907 festgestellt. Es beträgt der Umsatz:

pro 1907	59 866 220.04 Ml.
pro 1906	46 503 287.02 „
pro 1907 mehr	13 362 933.02 „

An dem erhofften Umsatz von 60 Millionen Mark fehlt also nur eine ganz geringfügige Summe. Prozentual beläuft sich die Steigerung der Umsatzziffer auf 28,7 Prozent. Im Jahre 1906 betrug die Steigerung 20 Prozent, 1905 nur 14 Prozent. Seit 1899, in welchem Jahre der Umsatz 6 296 072 Ml. erreicht hatte, betrug die Vermehrung:

1900	1 660 263 Ml.	1904	7 483 517 Ml.
1901	7 151 426 „	1905	5 850 793 „
1902	6 430 488 „	1906	7 728 038 „
1903	4 877 640 „	1907	13 362 933 „

Die letztjährige Umsatzsteigerung hat also die vorhergehende nahezu um das Doppelte übertroffen. In dieser bedeutamen Steigerung spiegelt sich die Erhöhung aller Lebensmittelpreise wider; daneben legt die Zunahme der Tätigkeit der Großverkaufsgesellschaft aber auch Zeugnis von der großer werdenden Intensität der Genossenschaftsbewegung ab.

Letzte Post.

Die württembergische Regierung gegen den Entwurf betr. die Arbeitskammern.

Das Verwaltungskollegium der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel, die dem Ministerium des Innern unterstellt ist, hat sich mit dem Arbeitskammerentwurf der Reichsregierung beschäftigt. Die Zentralstelle hält die Schaffung einer Arbeitervertretung als dringend wünschenswert, ist jedoch der Meinung, daß Arbeitskammern diesem Zwecke mehr entsprechen hätten als Arbeitskammern. Die Arbeiterchaft werde in den Arbeitskammern keine genügende Vertretung erblicken. Nur wenn es nach Lage der Verhältnisse ausgeschlossen sein sollte, Arbeitskammern zu errichten, sei man bereit, der Errichtung von Arbeitskammern zuzustimmen.

Mit diesem Standpunkt beschäftigte sich vor einigen Tagen dann auch das Gesamtkollegium der Zentralstelle. Zu diesem Gesamtkollegium gehört der Beirat der Zentralstelle, der sich aus neun Vertretern der Handelskammern (lauter Kommerzienräte), vier Vertretern der Handwerkskammern, vier gewerblichen Arbeitern und zwei hohen Staatsbeamten zusammensetzt. Das Gesamtkollegium hat die Stellungnahme des Verwaltungskollegiums mit 25 gegen 4 Stimmen gebilligt. Das Verwaltungskollegium sieht, wenn Arbeitskammern errichtet werden sollen, weiter auf dem Standpunkt, daß eine berufliche Gliederung dann am zweckmäßigsten sei. Ueber den Berufsarbeitskammern soll eine Landesarbeitskammer stehen oder eine Kammer, die für den Bezirk einer Versicherungsanstalt errichtet wird. Die Angliederung an die Berufsgenossenschaften wird verworfen, weil sie große Nachteile mit sich bringe. Bei Landesarbeitskammern wäre dann auch die Beteiligung des Handwerks möglich, auch biete dieses System die Möglichkeit einer proportionalen Wahl. Der Entwurf der Reichsregierung decke die vorhandenen Bedürfnisse nicht. In der sich an diese Vorschläge anschließenden Debatte wurde allgemein betont, daß die Grundlagen des Entwurfs keine glücklichen zu nennen seien.

Auf Antrag des sozialdemokratischen Arbeiterbeirats Wagner-Gmünd wurde mit 16 gegen 12 Stimmen beschlossen, sich für eine territoriale Gliederung der Arbeitskammern auszusprechen. Sollten aber trotzdem Kammern mit beruflicher Gliederung geschaffen werden, dann vertritt das Gesamtkollegium das vorgeschlagene Wahlsystem und spricht sich für die Wahl der Arbeiter durch die Gewerkschaften und die Wahl der Arbeitgeber durch die Berufsgenossenschaften aus.

Karl Marx — konfisziert.

In Wien erscheint eine Zeitschrift, der „Jugendliche Arbeiter“. Aus Anlaß des Todestages von Marx, 14. März, ist eine Nummer dieser Zeitschrift dem Andenken von Marx gewidmet. Neben Beiträgen von Rautsch, Roman-Gust, Bander und u. a. enthält die Nummer unter dem Gesamttitel „Lebendige Worte von Karl Marx“ eine lange Reihe interessanter Gedanken aus seinen verschiedenen Werken. Bei jedem Zitat ist der Name des Buches, dem es entnommen ist, und sogar die Seitenzahl angegeben. Aus der bunten Reihe dieser Stellen hat nun der Staatsanwalt zwei herausgegriffen und konfisziert. So gehört also nunmehr auch Marx zu den konfiszierten Geistes, neben Goethe und Heine, neben Mommien und andern hat nun auch ihn endlich der Notstift des Wiener Staatsanwalts erreicht.

Pfarrer Gaisert verläßt Baden.

Donauwiesingen, 13. März. Der früher in Gündelwangen angestellte Pfarrer Gaisert, welcher durch den gegen ihn angelegten und durchgeführten Strafprozeß wegen Anstiftung zum Meineid, in weiteren Kreisen bekannt wurde, ist als Kaplanverweser nach Gammertingen (Hohenzollern) verlegt worden.

Damit dürfte die dem Zentrum so unangenehme Affäre Gaisert erledigt sein.

Mit dem Reichsweingeseß.

das in den letzten Tagen wiederholt Gegenstand der Erörterung in unserer zweiten Kammer bildete, hat man sich in der zweiten hessischen Kammer beschäftigt und erwiderte der Minister des Innern Braun auf eine Anfrage, der Entwurf eines Reichsweingeseßes sei in aller Eile zu erwarten. Er enthält die räumliche und zeitliche Beschränkung der Züderung, die Deklarationspflicht des Verschnitts von Weiß- und Rotweinen, das Verbot des Verschnitts von Weißwein mit ausländischen Dessert-(Süß-)Weinen, die stärkere Kontrolle des Verbrauchs des sogenannten Hausstrunks und die einheitliche Kontrolle der reichsgesetzlichen Vorschriften im Wege der Keller- und Buchkontrolle.

Keine Erhöhung der Portofläße.

Ösnabrück, 13. März. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt teilt der Ösnabrücker Zeitung mit, daß die von Berlin aus verbreitete Nachricht über eine angeblich beschlossene Erhöhung der Portofläße für Drucksachen jeder Begründung entbehrt.

Sinoleum-Teppiche

zu Ausnahmepreisen aus der Konkursmasse

Aretz & Zipfel

empfiehlt Badische Gummiwaren-Gesellschaft Widenbauer & Cie.

227 Kaiserstrasse 227.

„Das ist nicht wahr!“

Können Sie jedem Verkäufer ruhig ins Gesicht sagen, der behauptet, daß irgend ein anderer Malzkaffee ebenfogut sei, wie der echte „Kathreiner“. Denn Kathreiners Malzkaffee ist unbedingt der beste und wohlgeschmeckteste Malzkaffee, dem kein anderer an Genußwert gleichkommt. Er ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Genußmittel, besitzt den würzigen Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, ohne dessen schädlichen Koffeingehalt, und hat sich seit nahezu 18 Jahren glänzend bewährt. Millionen Menschen trinken ihn täglich; er ist das bestmögliche, beste und billigste Frühstück- und Familiengetränk. Kathreiners Malzkaffee ist nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. 1101

Grosse Badener Geld-Lotterie

zu Gunsten des Hamilton-Palais
Ziehung 28. April.
3288 Barez. oh. Abzug
45.800 M.
1. Hauptgewinn:
20.000 M.
327 Gewinne:
15.000 M.
2960 Gewinne:
10.800 M.
LOS à 1 M. 11 Lose 10 M.
Paris u. Liste 20 M.
versendet d. Generaldebit
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langestr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz
Hobelstr. 11/15, H. Meyle
L. Michel, J. Dahringer,
P. Fiedler, P. E. Frieden-
berger. 95.

Julius Löwe

Karlsruhe
25 Werderplatz 25

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Spezialität:

Mass-Anfertigung

eleganter Herren-Anzüge
unter Garantie für vorzüglichen Sitz
schon von 30⁰⁰ an.

Reichhaltiges Lager moderner Stoffe.
Auf Wunsch erfolgt Besuch mit Muster (auch nach auswärts)

Konfirmanden- u. Kommunikanden-Anzüge

zu Mk. 9, 12, 14, 17, 21, 24 u. höher
in schöner reichhaltiger Auswahl vorrätig.
Reellste Bedienung. Streng feste Preise.

Hauptstr. 69 **August Schindel jr.** Hauptstr. 69
Durlach. 1114

Rastatter u. westfälische Kochherde,

emalliert und lackiert,
Gaggenauer Gasherde,
Gas-Glühstrümpfe, Zylinder
Haus- und Küchengeräte
in jeder Ausführung, sowie ganze
Einrichtungen von den einfachsten
bis zu den feinsten in großer
Auswahl u. billigsten Preisen
liefert unter Garantie
Ernst Marx,
Herder, Ofen, Küchen- u. Haus-
haltungsartikel-Magazin,
Luisenstraße 45. 1059

Kompl. Aussteuer,

best. aus 2 engl. Bettlaken,
2 Patentkissen, 2 Polstern,
2 best. Matratzen, 1 Nach-
tschischchen mit Marmorplatte,
1 Waschkommode u. Marmor-
platte u. engl. Toilettepiegel,
1 Handtuchständer, 2 Stühlen,
1 Schiffonier mit Muschel-
aufsatz, 1 6 fälligen Vertiko
mit Spiegel, 1 best. Divan,
1 Auszugstisch, 4 best.
Stühlen, 1 Küchenschrank,
1 Küchentisch, 1 Küchenschrank,
2 Stühlen, zu dem billigen
Preis von Mk. 515.— zu
verkaufen. Mit 2 Deckbetten,
4 Kissen Mk. 80 höher. Nach
Hebereichkunst Teilzahlung
gestattet. 979
Waldstraße 22, Laden.

Lumpensammler

erzielen für ihre Waren
die höchsten Preise
Leon Schwarzenberger,
Lumpen-, Alteisen- und Metall-
handlung,
Karlsruhe, Schönenstr. 73.
Telephon 2176.

Prima Rotwein

garantiert naturrein, empfiehlt per Liter von

48 Pfg.

die spanische Weinhandlung
von 1888

Magin Mayner & Co.

Durlacherstr. 38. Lessingstr. 29.
Rüppurrerstr. 14. Rheinstr. 45.
Durlach: Hauptstr. 32.

Deutsche Volksstenographie.

Unentgeltlicher Unterricht wird ununterbrochen er-
teilt. Samml. Lernmittel 3 Mk. Anmeldungen jederzeit
Karlsruhe: Bärger, Humboldtstraße 14, III.
Freiburg: Bärger, Belfortstr. 40.
Lahr: B. Baumer, Marktstr. (Rebstock).
Offenburg: G. Rapp, Gildstr. 9.
An allen andern Orten wird Unterrichtsgelegenheit vermittelt
Brieflicher Unterricht: B. Flach, Frankfurt a. M., Grauden-
gasse 35. Gau Süddeutschland: Richter, Lahr-Burgheim.
Baden. 4502



**MAGGI'S Gekörnte
Fleischbrühe**
gibt augenblicklich - nur mit Wasser -
vorzügliche Bouillon.

Badischer Arbeiter-Sängerbund.

Sonntag, 15. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale der Restauration zum Feldschlößchen in Welsch-Neureuth 985

öffentl. Sänger-Versammlung

Tagesordnung:
Warum organisieren wir uns im Badischen Arbeiter-Sängerbund?

Referent: Sangesbruder Adolf Bliesle, Karlsruhe.
Zu dieser Versammlung hat der Sängerbund Vorwärts-Karlsruhe sein Erscheinen zugelagt. Wir richten an die gesamte Arbeiterschaft Welsch-Neureuths die Bitte, für die Versammlung eine kräftige Agitation zu entfalten und zahlreich dortselbst zu erscheinen. Freie Diskussion.
Der Einberufer.

Geschäfts-Empfehlung.

Empfehle mich den geehrten Damen zur Anfertigung von **Paletots, Mänteln und ganzen Kostümen** bei billigster Berechnung. War viele Jahre bei der Firma S. Modet tätig. Stoff und Futter wird angenommen. 988
Jos. R. Weiser,
Damen-Schneider,
Kapellenstr. 34, 4. St.
Kleidermacherin nimmt Rundschau an. Werderplatz 33, 2. St.

Höhere Handelsschule Ulm a. D.
 Internationale
 Institut I. Ranges mit Pensionat.
 Neu-Aufnahme: 1. Mai 1908.
Kaufm. Fachkurse.
 Vorbereitungsanstalt zum
 Einjähr.-Prüfungs-Examen.
 Abitur.
 Sprachen-Institut. o. Ausländer-Kurse.
 Individuelle Behandlung der Zöglinge.
 Ausführliche Prospekte mit Referenzen
 versenden kostenfrei die
 Direktoren: **Lurk u. Dr. Keller.**

Sängerkartell Karlsruhe.

Wir richten an unsere verehrlichen auswärtigen Brüdervereine die höfliche, aber dringende Bitte, bei etwa vorkommenden größeren Festlichkeiten, wie Rahmenweihen usw. neben den Einladungen an die Karlsruher Brüdervereine auch eine solche an das Sängerkartell selbst gelangen zu lassen, damit von dieser Seite aus für eine gleichmäßige Verteilung der ev. zuzugenden hiesigen Bundes-Vereinen Sorge getragen werden kann.
 Da die Befolgung dieses Beschlusses im ureigensten Interesse eines jeden Festgebenden Vereins liegt, ersuchen wir um fristige Einhaltung desselben und bitten die Einladungen recht fröhlich anher gelangen zu lassen.

Der Vorsitzende.
 Wilh. Bergmann, Erbprinzenstr. 10. 989

Achtung!

Morgen Samstag Wettbewerb um die wertvolle Uhr zum letzten Mal Billet-Ausgabe, da nur noch einige vorhanden sind.

Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Silberhof, Rest. z. „Silberhof“.
 Samstag Abend 8 Uhr und Sonntag Nachmittag Konzert. 1116

Badenia Fahrräder!

erstklassiges badisches Fabrikat



in schöner Auswahl und billigsten Preisen.
Reparaturwerkstätte mit Motorbetrieb.
 Einlegen von Freilaufnaben, vernickeln, emaillieren in eigenem Emailierofen.
 Großes Lager sämtlicher Ersatzteile. Niederlage der Continental Pneumatische-Markte in Mäntel, Schläuche u. unter Garantie. Rabatt-Marken.
 Radfahrervereine erhalten Groß-Preise.
 Meiniger Vertreter am Plage
J. Bäum, 49 Schützenstrasse 49.

Grösste Schonung der Wäsche



beim Gebrauch von
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
 1/2 P. Paket 15 Pfg.

Konfirmanden - Anzüge

zu 12, 14, 16, 18, 20 Mk. per Stück empfehle in großer Auswahl.
Gröbigen. Alexander Seeh,
 Nachf. Firma Sinauer u. Feilb



Solidaria-Fahrräder
 Das beste Rad der Gegenwart!
 Lösung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung.
 Anzahlung 20-40 Mk. Abzahlung monatlich M. 8-10.
 Reichhaltiger bei Barzahlung von M. 60 an. Zubehör billigst. Katalog umsonst.
 J. Jentrosch & Co., Charlottenburg 268

Schweineschmalz,

deutsch, von köstlichem Geruch und Geschmack,
 1 Pfd. 68 Pfg., bei 5 Pfd. 65 Pfg.,
 10 Pfd.-Eimailtopf 6.50 Mk.

Schweineschmalz,

amerikanisch, garantiert rein,
 1 Pfd. 56 Pfg., bei 5 Pfd. 54 Pfg.

Margarine, Marke Konditorei,
 1 Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. 65 Pfg., 30 Pfd.-Eimer 62 Pfg.

Palmin,

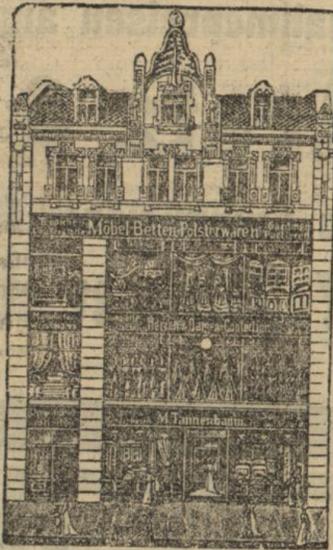
1 Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. 65 Pfg. 1105

Fr. W. Hauser Nachf., H. Kussmaul
 Erbprinzenstr. 21. Tel. 464.

M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

Möbel



Möbel

Möbel- und Ausstattungshaus

13 Adlerstraße 13

Fortsetzung d. Räumungsverkaufs

bis 1. April.

Während dieser Zeit

Große Preisermäßigung auf alle Artikel.

Auch ist

Teilzahlung ohne Preisauflschlag

gestattet unter den günstigsten Zahlungsbedingungen.

Für Brautleute

bietet der Räumungsverkauf ganz besondere Vorteile und empfehle ich als einfache Einrichtungen

2 Zimmer u. Küche Mk. 390

Schlafzimmer

- besteh. aus: 2 Bettladen
- 2 Tische
- 2 Matratzen
- 2 Polster
- 1 Kleiderschrank
- 1 Waschtisch
- 1 Nachttisch
- 2 Stühle
- 1 Handtuchständer
- 1 Spiegel

Wohnzimmer

- besteh. aus: 1 Sofa
- 1 Tisch
- 6 Zohrstühle
- 1 Vertikow
- 1 Spiegel
- 2 Bilder
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 2 Küchensühle
- 1 Küchenschaft

Auf den Eingang von Neuheiten in

Damen-Konfektion

weisse ich besonders hin.

Für die Konfirmation

empfehle ich in großer Auswahl schwarze und weisse Kleiderstoffe. Für Konfirmanden schwarze Anzüge in allen Preislagen, auch auf

Kredit

ohne Preisauflschlag.

M. Tannenbaum,
 13 Adlerstr. 13.

Damenfrisiersalon

(separat) 826

eleg. eingerichtet allerneueste Haarwasch- u. Trockenapparate, gewisshafte Haarpflege

perfekte

Damenbedienung.

Billigste Preise.

Max Bierreth,

Luisenstr. 34.

Brillanten

blendend schönen Teint, weisse, sammetweiche Haut, ein ganz reines Gesicht u. rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei tagl. Gebrauch der echten **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann u. Co. Adressat mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei: Kronenapotheke, Jähringerstr. 43, Adlerapotheke, Wilhelmstr. Internat. Apotheke, Kaiserstr. 80, Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Seifingerstr. 1, S. Wieler, Kaiserstr. 223, Otto Fischer, Kaiserstr. 74, Carl Roth, Hofdrogerie, P. S. Schwaab, Hofliefer. Drogerie. In Mühlburg: Apoth. Dr. Arker, Straub-Procterie.

Möbel-Ausverkauf

wegen Umzug.
10 Proz. Rabatt auf sämtliche Holz- und Polstermöbel.
 Ca. 20 moderne Schlafzimmereinrichtg., versch. Wohn-, Esszimmer u. Salons, sowie einz. Möbel.
 Gelegenheitskauf f. Brautleute.
J. Kirmann, Hebelstr. 4.
 Franco-Liefer. n. anwärts.

Divan.

Wegen Umzug verkaufe ich unter Garantie gutgearbeit. Stoffdivan v. 39 u. 33 Mk., hoch. Sammetstoffsdivan v. 43, 47, 54 Mk. an, in größter Auswahl, veräume daher niemand diese seltene Gelegenheit.
R. Köhler, Tapez., Schützenstrasse 56, Magazin im Hof.
 Vom 1. April ab Schützenstrasse 58. 1087



Wer seinen Bedarf an **Hüten, Mützen** Schirmen, Stöcken **Kravatten**

bei der Firma 949

heisel
 kauft, spart Geld
 Kaiserstrasse 111.

Joh. Unterwagner,

prakt. Bandagist, Kaiser-Passage 22-24. Bandagen, Leibbinder, Gummistriempe, orthopädische Korsetts, Plattfußheilmittel.
 21
 La Empfehlungen von Aerzten und Patienten über ausgeführte Arbeiten.
 Zerkleinerer, Vesikarien, Strigen aller Art. Gummibänder, hygienische Bedarfsart., Damenbinden, Verbandstoffe.
 Für Damen weibl. Bedienung. Anprobezimmer separat.

Seite 6
 Zürich, Stadtteile
 lungen sta
 berufen w
 Antonstr
 Besuch hat
 Als Redne
 richter Lan
 lungen gel
 Arbeiter
 Ebenfalls
 die Univer
 aus Ostru
 Parteien.
 Paris
 hochgeste
 mento" mit
 Humbert ein
 mit dem g
 Kreiswechse
 nate vor de
 kuherte der
 Entwicklung
 seiner wies
 in eine Ver
 König Humb
 zu einer dies
 Humbert gei
 ergebnis sei
 stammus gew
 Sibirien u
 Petersbu
 vierjähriger
 Militär-Dr
 ade das Ur
 Hauptstabe
 da
 7a
 Altes G
 Taschen
 Seltene
 An
 Solange
 ca. 500 1/2
 ca. 300 1/2
 à 80
 1109
 fow
 Zmetsch
 Kircher
 Pfefferm
 Kummel
 Wachs
 Magen
 Anis, Ru
 Rhein,
 Pfälz
 und Süd
 auferst
 Fr. W. Hauser
 H. Kuss
 Erbprinzen
 Telephon
 unge Kchpi
 wien, sowie Sei
 weiden. Gerw

Gegen das schweizerische Streikgesetz.

Zürich, 13. März. Gestern Abend fanden in allen fünf Stadtteilen außerordentlich stark besuchte Protestversammlungen statt, die von der sozialdemokratischen Partei einberufen waren. Der Protest richtete sich gegen das vom Kantonsrat angenommene Streikgesetz. Einen ungeheuren Beifall hatte die Versammlung im Kreise III aufzuweisen. Als Redner traten auf Arbeitersekretär Greulich, Oberbürgermeister Lang, Redakteur Tobler u. a. In allen Versammlungen gelangte eine Resolution zur Annahme, die den Arbeitern die Verwerfung des Streikgesetzes empfiehlt. Ebenfalls wird den Arbeitern empfohlen, die Vorlage über die Unberufsbauten zu verwerfen, und zwar lediglich aus Obstruktion gegenüber dem Verhalten der bürgerlichen Parteien.

Und noch ein Brief Wilhelm II.

Paris, 13. März. „Leclair“ meldet aus Turin: Eine hochgestellte Persönlichkeit teilte dem Korrespondenten des „Momento“ mit, daß feinerzeit zwischen dem Kaiser und König Humbert ein Briefwechsel stattgefunden habe, der die Ansicht mit dem zwischen Kaiser und Lord Tweedmouth geführten Briefwechsel habe. In dem Briefe, den der Kaiser wenige Monate vor der Ermordung König Humberts an diesen richtete, äußerte der Kaiser Befürchtungen wegen der außerordentlichen Entwicklung der Kriegsstärke Italiens und anderer Länder. Der Kaiser wies darauf hin, wie vorteilhaft es für alle Mächte sei, in eine Verminderung der Rüstung einzutreten und stellte an König Humbert die Frage, ob er nicht bereit wäre, die Initiative zu einer diesbezüglichen Verständigung zu übernehmen. König Humbert zeigte den Brief seinen Ministern und es heißt, das Ergebnis sei eine Verminderung des italienischen Rüstungsprogramms gewesen. (?)

Wirtin und Festung für die revolutionären Soldaten.

Petersburg, 13. März. Das Militärgericht fällt nach vierstündiger Verhandlung in Sachen der revolutionären Militär-Organisation bei der 1. Leibgarde-Artillerie-Brigade das Urteil. Darnach wurden 8 Soldaten zu 3jähriger Strafbauarbeit, 2 zu zweijähriger, 7 zur Anstaltung, ferner,

die Revolutionärin Olga Nagunowa zu 2 Jahren Festung verurteilt.

Ganz russisch.

Petersburg, 13. März. Auf der Station Berowo der Moskau-Kasan-Bahn wurden 2000 Waggons entbeert, die ange Zeit, verschwunden waren, darunter viele mit Waren befrachtete. Die Bahnverwaltung hatte in zwischen viele Hunderttausend Rubel ausgegeben, um die fehlenden Waggons zu ersetzen.

Streit.

Mailand, 13. März. Die Arbeiter der Lokomotivfabrik Preda in Stärke von zirka 2500 Mann sind wegen Lohn-differenzen in Streik getreten.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute Abend 8 Uhr Zusammenkunft der Sänger bei Mitglied Kunt (goldene Kanone), Gottesauerstraße 5, zwecks Hochzeitsständchen 1119 Der Vorstand.

Karlsruhe. (Arbeiter-Abstinenz-Bund.) Montag Abend halb 9 Uhr Versammlung im „Reform-Restaurant“ 1061 Rappurr. (Sozial. Verein.) Nicht wie irrtümlich berichtet am 22. d. Mts., sondern am 15. d. Mts. findet unsere Mit-glieder-Versammlung statt. 1128 Der Vorstand.

Baden-Baden. (Sozial. Verein.) Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 9 Uhr, öffentliche Parteiversammlung im „Vratmusk-Büchle“. Thema: Die Bedeutung der Märzfeier. Referent: Stadtd. Theodor Lug. 1091

Wanzenloch. (Soz. Verein.) Sonntag, den 15. März, nach-mittags halb 5 Uhr, im Vereinslokal Versammlung. Volks-freundlicher und Gewerkschaftsmitglieder sind freundlich ein-geladen. 1 Der Vorstand.

Graben. (Soz. Verein.) Sonntag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal Versammlung. Volksfreundlicher und Gewerkschaftsmitglieder sind freundlich eingeladen. 1 Der Vorstand.

Wasserstand des Rheins.

Samstag, den 14. März, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 1.67, gef. 18 cm, Rehl 2.39, gef. 4 cm, Marau 4.16, gef. 10 cm Mannheim 3.97, gef. 17 cm.

Geschäftliches.

Wunderkammer 1000 Mk. Patentbüro. Bayer. Patentamt. Patentanwälte. Patentanwälte. Patentanwälte.

En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail. Kaiserstraße 130, zwischen Herren- und Waldstraße. Größtes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Passanterien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Strabatten, Fächern etc. etc. Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 872.

Friedrichsbad, 136 Kaiserstrasse 136. An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannabad für Männer und Frauen 30 Pfennig. Samstags 40 Pfennig. Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das Publikum braucht keinen Vormund

für seinen Geschmack. Jeder findet bald von selbst heraus, welches Getränk ihm am besten zusagt. Dies beweist der täglich steigende Konsum von Marke „Ethel“ Malzkaffee, der aus feinstem Rohprodukt hergestellt, sehr nahrhaftig und vorzüglich im Geschmack ist. Nur echt in geschlossenem Paket mit der gesetzlich geschützten Marke „Ethel“ und der Firma Els.-Lothr. Malzkaffee-fabrik, Schiltigheim. Ueberall erhältlich.

Pforzheimer Gold- u. Doubléwaren zu passenden Konfirmationsgeschenken als: Colliers mit Kreuzchen, Broschen, Armabänder, Manschettenknöpfe, Nadeln etc. das Stück schon von Mk. 1.— an. Karlsruhe 7a Kaiser-Passage 7a. Altes Gold wird in Zahlung genommen. Taschenuhren von Mk. 5 an per Stück.

Bekanntmachung. Wir erlauben uns, unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils am 1. April (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitung, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern und Gasautomaten möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Auch sollen die Mieter von Wohnungen sich sobald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen Gas-einrichtung vorhanden und Gasmesser für dieselben bereits auf-gestellt sind; dieserhalb erforderliche Anträge wollen möglichst sofort bei uns gestellt und nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bi s zum Umzug damit zugewartet werden. Bei dieser Veranlassung weisen wir darauf hin, daß für Leucht-, Koch- und Heizgas nur ein Gasmesser aufgestellt und der Gesamtverbrauch mit 14 Pf. pro Kubikmeter berechnet wird. Für das durch Münggasmesser (Automaten) abgegebene Gas beträgt der Preis für 1 Kubikmeter 15 Pf. Dem Gasabnehmer werden auf Verlangen einfache Beleuchtungs-lampen und Kochapparate nebstweise zur Verfügung gestellt. Die Miete beträgt für jede Lampe und für jeden Koch-apparat 10 Pf. für 1 Kalendermonat. Wer Gas durch Münggas-messer bezieht, erhält diese Gegenstände leihweise ohne besondere Mietberechnung. Bezüglich der näheren Mietbedingungen ver-weisen wir auf den Inhalt der Gasbezugsordnung. Stadt. Gaswerk Karlsruhe.

Abschlag! Mageres Dörrfleisch 85 Pf. Delikatesse-Sauerkraut Weinigung 6 Pf. frische Eier große, echt Eiermärker 6 Pf. Pfannkuch & Co. G. m. b. H. — Telefon 460. — in den bekannten Ver-laufsstellen.

10,000 Uhren. Reparaturen seit 1900 ausgeführt, der beste Beweis meiner anerkannt beliebten und billigen Reparaturwerkstätte, wenn man in Betracht zieht, daß ich die-selben alle persönlich allein aus-führe. 1080 Spezial-Reparatur-Werkstätte für Uhren jeder Art. Joh. Träger, Uhrmacher, Kaiserstr. 17, Seitenb. 2. St. Streng reelle Bedienung. Garantie für jede Uhr. Schmerzloses Zahnziehen bei billigster Be-rechnung. 1012 Friedrich Schuler, Schützenstr. 44. Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschenuhren. Billige Reparatur-Werk-stätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar b. 12—27. Willen u. Swicker.

Seltene Angebot! Solange Vorrat ca. 500 1/2 Fl. Cognac à 1.50 ca. 300 1/2 Fl. Cognac à 80 Pf. Zwetschgen- u. Kirschwasser Pfeffermünz Kümmel Wachholder Magenbitter Anis, Rum, Trac Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Südwine äußerst billig. Fr. W. Hauser Ww. Nachf. H. Kussmaul Erbprinzenstraße 21. Telefon 464.

Legen Sie sich die Vertretung meiner weltbekanntesten Holzrolleaux, Jalousten etc. sofort zu, da S o bei höchster Provision riesigen Verdienst erzielen. Preisliste und Muster franko. 1120 Fritz Hanke, Hofgöhlenau Post Friedland - Bez. Breslau. Die noch einzeln vorhandenen wollenen Pferdedecken werden enorm billig abgegeben bei Arthur Bär Karlsruhe, Kaiserstr. 93, 12r.

la. Landbutter per Pfd. 1.15 Mk. Fr. W. Hauser Ww. Nachf. H. Kussmaul Erbprinzenstraße 21. 1180 Telefon 464.

Beladungs-Zurück-nahme. Unterzeichneter nimmt die gegen den Fabrikarbeiter Karl Benzel im Gasthaus zum Sternchen gemachten Ausstellungen als unmaßgebend zurück. 1127 Durmersheim, 14. März 1908. Leopold Kressel, Gpfer.

Zur Maifeier 1908 bringen wir unser zur Ver-schärfung gemachtes Textil-arbeiter gegründetes Fabri-kationsgeschäft für Vereins- und Festabzeichen, Masken- und Bestabzeichen, in sinn-reich-Ausführung, Ros-setten, Schärpen, Brustband für Turner und Studenten in empfehlende Erinnerung. Gewerkschaftshaus Jörand. Adresse: J. Kläuser in Rheinfelden.

Mugartenstr. 15, 2. Stock, Vorderh., ist ein möbliert. Zimmer an soliden Arbeiter so-ort oder später zu vermieten. Ein tüchtiger fleißiger Kon-zeptions-Schreiber sucht Stellung und abfertige ich in einer Woche 20 Stück Gado. Off. an d. Exped. d. Bl. erbet. Gehaltsfr. 35. Beierth, 140a möbl. Zimmer zu verm.

Werderstr. 81, 2. St. 1 ist ein schön möbl. Zimmer und ein einf. möbl. Manfaden-zimmer zu vermieten. Schwarzer Anzug neu für Mann b. 16—18 J. bill. u. ver-l. Morgenstr. 23, 4. St. r. Gasherd, 2 flammig, gut u. verl. Weihenstr. 17, p. r. Bettlade, gebt. einf. gut erh. Verharbstr. 8, 5. r. Dregosmache, zwei roter Dreil. auf f. 6 Mk. zu verl. Seubertstr. 5, 2. Kinderliege u. Sitzwagen beide sehr gut erh., billig zu verl. Rankestr. 20, 2. l.

Für 50 Mk. ein neuer Taschenuhr, drei-teilig, zu verkaufen. 1027 Gartenstr. 8a, St. 2. St. r. Sportwagen stark gebaut, zu verkaufen. Luisenstr. 34, St. 2. St. Kinderliegewagen besserer, gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Gärtnerstr. 20, part. I. Schirm serviert a. Sonntag in Offenburg i. Drei-könig-Saal. Rab. Ausl. bei K. Jäck, Grödingen. Sanarienvögel Hähne und Hühner zu verkaufen. Marienstr. 66, 5. St.

Wange Rehpinscher billig zu ver-kaufen. sowie Seffertbügel u. Rehpinscher. Gew. 16, III r.

Kinderkleidchen Kinderschürzen jeder Art u. Grösse Damenschürzen Enorme Auswahl — Billige Preise — Karl Andris Freiburg, 31 Eisenbahnstr. 31 gegenüber dem Gaswerk Mitgl. d. Rab. Sp.-Ver.

Mähmaschine gut erhalten, Karlsruher-Ming-schiff, garant. gut im Laufen, ruhig im Laufen, für 30 Mk. zu verl. Scherrstr. 18, St. 5. part. r.

Markgrafstr. 6, St. 3. ist ein möbl. Zimmer an einen Arbeiter zu vermieten. Müppurkerstr. 23, 4. St. ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Konfirmanden- und Kommunikanten- Anzüge

jeglicher Stoffarten vielen Preislagen
in großer Auswahl eingetroffen.

Reichhaltige Wahl in Stoffen
für Maß-Anfertigung.

Tadellose Ausführung. Billigste Preise.

Spiegel & Wels.

Für Konfirmanden Chice schwarze Jacken

lose Fasson
von 8, 10, 12, 15-20 Mark.

zwischen Lamm- und Ritterstrasse **Marg. Dung,** Kaiserstr. 86
Spezial-Geschäft für Damen- u. Kinder-Konfektion.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 1100

Gewerbe- und Vorschussbank Karlsruhe. 30 Zirkel 30

bewilligt Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren, gewährt Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent), vermittelt Baukredite und Hypotheken, diskontiert Wechsel, besorgt den An- und Verkauf von soliden Wertpapieren, nimmt Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher an und vergütet für letztere 4% Zinsen. 1000

Umsonst u. franko sendet Pracht-Katalog hervorr. Neuheit in Stahl-, Spiel-, Musikwaren etc., ca. 500 Gegenstände enthaltend. Beste Einkaufs-Quelle. Wichtig für jeden. Bitte zu verlangen.

Fritz Hammesfahr Fabrik und Foche bei Solingen.
Versandhaus
Vorstand per Nachnahme oder vorherige Kassa.
Beste Rasiermesser der Welt.
Perfekt Nr. 4.25

Neuheit! Nur bei mir zu haben. 3jährige Garantie.
Kronen-Diamantstahl..... M. 3.25
Kronen-Silberstahl..... M. 2.25
Rasiermesser, Weisheit..... M. 1.50
Rasierschalen und Pinsel & M. 0.25
Rasierseife und Pulver... M. 0.25
Streichriemen..... M. 1.-
Komplette Rasiergarnitur mit Blutstiller in fein. Etui M. 4.25, 6.-, 8.-

Haarschneide-Maschine „Perfekt“ mit Verbruchsabweis., nach welcher jeder ohne Verkenntnis die Haare auf 3, 7 u. 10 mm Länge schneiden kann. Sollte doch in kein. Familie fehlen.
K. 4.25, 6.-, 8.-

Schuhe u. Stiefel

kaufen Sie in nur guter Qualität zu fabelhaft billigen Preisen im

Schuhwarenhaus Kaiserstr. 22.

Josef David.

Konfirmanden-Stiefel in grosser Auswahl

Konfirmanden-Stiefel in grosser Auswahl

Grosse Tapeten- u. Linoleum- Versteigerung.

Dienstag, 17. März und die darauffolgenden Tage jeweils vormittags 9 Uhr werden im Auktionslokal Herrenstr. 16 öffentlich gegen Bar versteigert:

Ein großer Posten moderner Gang- und Zimmertapeten mit Borduren von 15 bis 60 Rollen,

Inlaid-Linoleum (Muster durch und durch gehend) in Rollen von 20 bis 60 □ Inhalt.

Sehr günstige Gelegenheit für Bauunternehmer, Hausbesitzer und Maler, wozu Liebhaber höflich einladet

Josef Mischmann jr.

Auktionsgeschäft

1019 Herrenstr. 16. Telefon 1916.

Eier! Eier!

Das altrenommierte Eiergeschäft von

Nic. Reichert, Karlsruhe, Tel. 2153.

offert selbstgeerntete Landeier, garantiert frisch, per Hundert 6.50 Mk., sowie Risteneier in jeder Preislage.

1046 Tafelbutter zum Tagespreis.

- Prima weisse Kernseife . Pfd. 29 -/
 - Prima Sparkernseife Pfd. 27 -/
 - Prima gelbe Kernseife Pfd. 26 -/
 - Prima weisse Schmierseife Pfd. 20 -/
 - Prima gelbe Schmierseife Pfd. 18 -/
 - 1/2 Salmiak-Terpentin-Seifenpulver Pfd. 22 -/
- sowie Kerzen und Toiletteseifen billigst
on gros Rabattmarken on detail

Ernst Wenz, Seifenfeder
Göthestraße 51, Baden-Mendelslohplatz 2, beim Grünen Hof und in Mühlburg, Hardtstr. 20 b.

Abschlag.

la feinstes
Filder-Sauerkraut
so lange der Vorrat reicht
bei 1 u 8 3 per u
" 5 u 7 3 " u
" 10 u 6 3 " u

prima
geschälte Kastanien
bei 1 u 18 3, bei 5 u
17 3, bei 10 u 16 3
empfehl

Bernh. Kranz

Werderplatz 37
Ludwigsplatz 65
Kaiserstrasse 38
Uhlendstrasse 21.
Telephon 484.
Telephon 2874.

Holz

zum Aufheuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Best. Nr. 1.50, bei 5 Ztr. Best. 1.40 frei ins Haus.
Bündelholz für Viehhüterläufer fortwährend zu haben.

Friedrich Reich

Karl-Wilhelmstrasse 66.
!! Achtung !!
Da die Städtische Broden-sammlung ihre geschenkt Broden wieder an arme und reiche Leute verkauft, so bitte ich, wer solche hat, seine Adresse an mich zu senden, zahlte bar, hole selbst ab.
A. Areis
Morgenstraße 22.
908

Gegen Monatsraten von **2 M.** an

Lesen mit
Lithern aller Arten,
Selen-Instrumente,
Mikroskopen, Photo-
graphen, Gläser,
Werkzeuge,
Spielzeug, sowie
Dreh-Instrumente
mit Rechenstein,
Kalkulier,
Harmonika.

Grammophon,
Hörapparate
mit neuen, drehbaren
Platten und Wägen.
Ferner photograph.
Apparate, Operngläser,
Schilder, Messer,
gezeichnete Bilder, Wägen,
Jagdgewehre,
Schreibmaschinen.

Man fordere illust. Katalog gratis und frei. Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Thüringer Wurstwaren!
Direkter Bezug von Thüringer Hausgeschlächtern. Blutwurst u 1 M., Knackwurst (Salami) u 1.25 M., bei 10 u billiger.
W. Spermak, Malenstraße 1a.
Kein Laden! Bestellung per Postkarte genügt.
5900

Schulranzen
für Mädchen und Knaben, in allen Preislagen und eigenes Fabrikat, sowie sämtliche Reifeartikel u. Lederwaren empfiehlt
M. Oswald, Schützenstr. 42.
908

Bitte trinken Sie nur Heim's flüssigen Kaffee!!!

Der beste und billigste Kaffee der Welt! Ohne jede Arbeit stets trinkfertig. Erfordert zur Zubereitung nur kochendes Wasser. **Überall zu haben.** Alleinstige Fabrikanten: **Süddeutsche Nährmittelwerke, Freiburg i. Br.** 4800

Zentral-Verband Deutscher Brauereiarbeiter

Zweigverein Karlsruhe - Bureau Gluckstr. 1, 3. St. Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prinz Heinrich“, Kurvenstraße 19:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1. Bericht der Gewerkschaftsdelegierten. 2. Die Bedeutung des kommenden deutschen Gewerkschaftskongresses. Referent: Kollege Hilz. 3. Anträge zum nächsten Verbandstag. 4. Fatti für Flaschenarbeiter. 5. Verschiedenes.

Sonntag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, findet eine Bierfahrer-Versammlung

im Restaurant Neuer Saalbau in Mühlburg statt. Die Kollegen werden erlucht, für einen zahlreichen Besuch dieser beiden wichtigen Versammlungen regen zu agitieren. 1098 Der Ausschuss.

Apollo-Theater.

Telephon 2042. KARLSRUHE. Marienstr. 16. Direktion Carl Diermeier.

Sensationsprogramm, 10 Attraktionen, 1.-16. März 1908, täglich abends 8 Uhr.

Table with 2 columns listing acts: Derma de Forma, Dugo Kiala, Willy Krusa, Angustio und Timido, Delorita, Bonetti, Humorist.

The 2 Cloufons, moderne Akrobaten. Starke's amer. Bio Tablan, leb. Photographien in höchster Vollendung. Großartige Serie. ??? Verkauf ??? überall größte Attraktion.

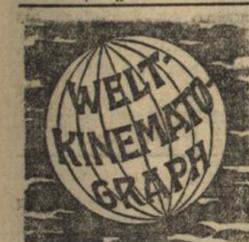
Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen, nachm. 4 u. abends 8 Uhr. Alles nähere durch Anschlagplakate. 929



Als Zusatz zum Programm v. 12. bis inkl. 18. März. (Ohne Preiserhöhung.) 1118

Das Skifest 1908 auf dem Feldberg

Karlsruhe Kaiserstr. 133. Preise der Plätze: 80, 50 und 30 Pfg. Abonnenten, Vereine, Kinder und Militär Ermäßigungen. Jeden Donnerstag neues Programm.



Welt-Kinematograph Freiburg i. B. Kaiserstrasse 68. Programm vom 6. bis auf weiteres.

Das Skifest 1908 auf dem Feldberg (Schwarzwald).

Eigene Aufnahme. Preise: 80, 50 und 30 Pfg. Abonnenten, Militär, Kinder und Vereine die üblichen Preisermäßigungen. 1094

Freiburg i. Br., Kaiserstr. 68.

Programme vom 12. bis inkl. 18. März 1908. Die junge Hafnerin. Dramatische Handlung. Eine Reise durch Indo-China und Neu-Calabonten. Großartige Naturaufnahmen.

Kolosseum Freiburg

beim Martinstor. Nur noch diese Woche 3 Olympiers neu für die ganze Welt!

Das beste Programm dieser Saison. Passa halb 8, Anfang 8 Uhr. Ververkauft von 11 bis halb 1 Uhr Kolosseumskasse. 985

Marienstr. 74, 4. St. I. ist ein möbl. Zimmer m. sep. Eingang zu vermieten. 1044

Brauerstraße 21, 2. St. I. ist ein möbliertes Zimmer auf 1. April zu vermieten.

Möbel auf Credit!

Wichtig für Brautleute!

Denkbar leichte Zahlungswelse!

Möbel

complete Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen von der einfachsten bis elegantesten Ausführung.

Einzelne Möbelstücke

als Schränke, Vertikows, Buffets, Küchenschränke, Anrichten, Diwans, Sofas, Spiegel, Trumeaux etc. etc.

bei kleinster An- u. Abzahlung

Neuheiten in Damen-Mänteln, Kostümen, Röcken, Blusen, Jacketts, Capes etc. etc. modernster Ausführung

Elegante Anzüge für Herren, Knaben und Jünglinge in jeder Grösse. Kleinste Anzahlung.

Kinderwagen.

Sportwagen.

Credithaus

Lammstr. 6.

J. Ittmann

Lammstr. 6.

Nur einige Tage!

Grosser Posten

Herrenkleiderstoffreste

von 1,20 m bis 5,30 m

in nur ausgesuchten prima Qualitäten wird zu konkurrenzlos billigem Preise

abgegeben, per Meter Mk. 3.-, 3.50, 4.-, 4.50, 5.-, 6.-, 6.50, 7.-, 7.50, 8.-. Um rasch zu räumen erhält jeder Käufer,

5% Rabatt

bei Barzahlung.

Reise- und Versandhaus

Kaiserstrasse 93 1 Tr. hoch

Arthur Bär

Kaiserstrasse 93 1 Tr. hoch

Fahrräder

erstmögliche Fabrikate mit voller einjähriger Garantie in größter Auswahl von Mk. 65.- bis zu den feinsten Modellen.

Nähmaschinen

sämtl. Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Nähmaschine mit Verschluss von Mk. 48.- an.

Zubehörteile

in riesen-Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Reparaturen

Hilmers & Ammermann

Aufmannstr. 7 Freiburg i. B. Aufmannstr. 7. Größtes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens.



Uhren und Goldwaren

Georg Stotz zum Trauringeck Freiburg i. Br. am Martinstor.

Herren-Garderobe



nach Mass liefert preiswert J. Spathoff Schneidermeister Freiburg i. B. Morianstr. 9. Neue Formen! Moderne Stoffe! Tadelloser Sitz! Günstige Preise!

Sie glauben nicht?

dann bringen Sie die Oultung unserer Plattes und Sie erhalten auf jede neue Uhr 10 Proz. Rabatt. Adolf Muser, Uhrmacher Freiburg-Stühlinger, Kreuzstraße.

Gute Milchziegen, Möbl. Zimmer

am Berken oder mit Jungen. 8 St. hornlos, billig zu verkaufen bei Eberle, Anielingen. ohne vis-à-vis ist sofort zu vermieten. Marienstr. 1 a, 1116

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Freitag früh 12 1/2 Uhr meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante Frieda Heidinger, geb. Bares, nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Der trauernde Gatte: Johann Heidinger. Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. - Trauerhaus: Lacherstr. 23.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dr. 64 Ausgabe täg... Sonntags... in... eben über... noch fo... in den... wenn die... n... f... n... Das Gem... für den le... einen Richt... ems Berlin... eine Fol... Vortrag war... dem Einladu... über alle f... wenn sie sich... geben. Der... wie auch in... halten worde... streng wissen... ung gefunde... tane Landta... Bombach-G... bertritt, als... men. Herr... Herrn B. F... Nach ei... sichtigt ein... am 13. I. M... ligen Richt... seine Folge... öffentlichun... daß das ge... liche Sit... Artikels 56... sagen wir... als uns ni... amtes Wen... Vorstellung... für den B... zu gedachte... mit auf G... angebroht... trages sich... gome aus... gegen diese... Kräftes Ver... Verfügung... ihnen, dem... Artells vor... Wendhe... Was alle... konnte, das... lichteit zu g... interessanten... die aus dem... mannes Dr... Herr Dr... ter. Warum... einrichtung... gehenden S... erhalten? B... richtung den... Letz... Ungeach... gestrigen L... gefundene C... Orten das... ist zu befla...